MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 199. Mittwoch den 26. August 1840.

Inland.

Hirschberg, 24. August. (Privatmitth.) Gestern war in Fischbach große Tafel, wozu abermals der General-Feldmarschall von Zieten, die Frau Ministerin von Reden, der Graf Stolberg auf Janowitz, die Geistlichen des Ortes beider Confessionen, so wie der Pastor Roth aus Erdmannsdorf, ferner mehrere Landräthe der Umgegend, der Commandeur des Hirschberger Landwehr-Bataillons, Mojor v. Schenk und Andere eingeladen waren. Gegen 6 Uhr fuhren sämmtliche Allerhöchste und höchste Herrschaften nach Buchwald zu der Frau Minister v. Reden. Nachdem Sie daselbst den Thee eingenommen hatten, begaben Sie sich wieder nach Fischbach. — Selten wird eine Landkirche so viele Andächtige vom höchsten Range versammelt haben, als gestern früh die evangelische Kirche in Fischbach. Es wohnten dem Frühgottesdienste bei: J. M. die Kaiserin mit der Großfürstin Olga, die Prinzessin Marie von Hessen, die Herzogin von Leuchtenberg, die Prinzessin Wilhelm, der Prinz Wilhelm (Oheim Sr. Majestät) mit dem Prinzen Adalbert (Prinz Waldemar ist noch nicht eingetroffen), Prinz Carl von Hessen und bei Rhein mit seiner Gemahlin Elisabet, die Prinzen Carl und Albrecht von Preußen, endlich die Herzogin von Dessau mit ihrer Tochter, K.K. H.H. Außerdem waren viele hohe Personen aus dem Gefolge anwesend. Die Menschenmenge war ungewöhnlich groß, sowohl in der Kirche als später bei dem Schlosse. — Heute haben die hohen Herrschaften, JJ. MM. den König und die Kaiserin ausgenommen, einen Ausflug auf das Hochgebirge gemacht; das Nähere kann ich noch nicht berichten. Se. Majestät der König wohnten heute in Erdmannsdorf dem Frühgottesdienste bei.

Berlin, 23. August. Der Königl. Belgische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, General Willmar, ist nach Brüssel abgereist.

In einem Artikel der Königsberger Zeitung über „die Preußischen Ostprovinzen" sagt der Verfasser: „In so weit es die Russisch-Polnische Grenzsperre betrifft, so möchte die Bemerkung aufzustellen sein: daß die Calamität des Handels dieser Provinzen, wenn sie auch unbestreitbar hauptsächlich dem abgeschnittenen Verkehr mit jenen Ländern zuzuschreiben sei, doch auch wesentlich von den Fortschritten der Industrie, und besonders von dem belebteren direkten Weltverkehre herrühre, in Folge dessen die Zwischenplätze immer mehr und mehr entbehrlich werden. Daher dürfte uns auch wenig geholfen sein, wenn Rußland und Polen Häfen und Grenzen für fremde Erzeugnisse öffneten, auch abgesehen von der so sehr vorgeschrittenen Industrie dieser Länder; denn seewärts würden die Produkte des Auslandes durch Riga, Libau u. Petersburg, und landwärts von Frankreich und den Deutschen Fabrikplätzen direkt dort eingehen. Im ersteren Falle (so weit es Polen beträfe) würde Danzig, neben den niedrigen Transitgefällen, die der Staat bezieht, eine unbedeutende Speditionsprovision, und im letzteren Königsberg etwa das gewinnen, was die Frachtleute hier verzehrten; von belebterem Handel aber könnte höchstens mit den allernächst belegenen Grenzdistrikten die Rede sein, denn auch für Russisch-Litthauen werden bequemere innere Verbindungswege mit dem Meere geöffnet, und das, wie überhaupt neu zu suchende Kommunikationsbahnen mit der übrigen Welt, kann wohl kein Traktat wehren. Das aber ist es gerade, was uns hier schadet und immer mehr schaden wird, weil es, für Ostpreußen jetzt das wichtigste, uns auch den Passivhandel zu entziehen drohet. Sonderbar klingt es übrigens immer, wenn man von Englands Handelsfreiheit sprechen hört. Wo die Welt von ihm kaufen will, da gestattet es, außer in seinen Kolonien, die allerunbeschränkteste Handelsfreiheit, aber wo sie ihm etwas zuführen will, da, wahrlich, zeigt es nicht besonders große Liberalität. Das geht bei seiner ungeheuern Handelsmacht; wir aber leben unter anderen Bedingungen und nach anderen Ansichten des Völkerrechts und da müssen wir, so lange sich nicht neue Bahnen öffnen, uns in die Richtung fügen, die der Welthandel einmal eingenommen hat."

Der von Dresden eingetroffene Prinz von Preußen erschien an diesem Tage nach der Brunnenkur zu Ems wieder zum ersten Mal auf der Promenade. Die hier anwesenden Generale des von dem Prinzen kommandirten Garde-Corps wurden an seine Tafel gezogen. Am 18ten dss. hielt Höchstderselbe eine Revue über die hiesige Garnison. Wie man aber vernimmt, begiebt sich Se. Königl. Hoheit nicht direct zur Huldigung nach Königsberg, sondern in einigen Tagen wieder nach dem Schlosse Wilhelmstein bei Eisenach, wo noch die Prinzessin von Preußen mit Ihren Kindern im elterlichen Kreise verweilt. Durch die den Courier-Dienst versehenden, im Offizierrange stehenden Feldjäger, wird eine fast ununterbrochene Verbindung zwischen Erdmannsdorf und der Hauptstadt unterhalten. Nicht allein Erdmannsdorf und das eine Meile davon entfernte Fischbach, sondern auch alle umliegenden gräflichen und adligen Schlösser, sowie die Städte Hirschberg und Schmiedeberg sind, gestern eingegangenen Nachrichten aus Schlesien zufolge, mit Fremden aus allen Ständen angefüllt. Für Warmbrunn ist durch dieses Zusammenströmen von Fremden eine 2te Saison erwachsen, die dem Kurort um so erwünschter ist, als die Landestrauer der Monate Juni und Juli denselben sehr leer und still gelassen hatte. Unter den vielen jetzt in dem Hirschberger u. Schmiedeberger Thale versammelten Magnaten des Königreichs bemerkt man noch die Häupter der Häuser Stolberg-Wernigerode und Stolberg-Rosla. Es sind auch mehrere Mitglieder unsers diplomatischen Corps nach Warmbrunn abgereist. — Einige Tage vor der Abreise des Königs aus Potsdam beging der Regiments-Arzt Dr. Kuhn sein 50jähriges Dienstjubiläum. Am Tage vorher gab das 1ste Garde-Regiment dem Jubilar ein Festmahl, bei welchem ihm der General-Lieutenant von Röder eine ihm von Seiten des Offiziercorps verehrte goldene Tabatiere überreichte, worauf en miniature die im Feldzuge 1814 erworbenen Orden des Jubelgreises angebracht sind. Den eigentlichen Jubeltag erlebte der alte Held des Tages im Kreise seiner Freunde; aber eine besondere, große Freude und Auszeichnung erwartete ihn noch, denn für den Tag, der dem Feste folgte, ließ ihn sein König zur Tafel laden und der treuen Dienste eingedenk, tranken die höchsten Herrschaften unter den Versicherungen der aufrichtigsten Theilnahme auf das Wohl des Ehrengreises. — Die Hamburger Börsenhalle enthält ein Schreiben aus Berlin, in welchem in der Ernennung eines Herrn v. Hagemeister zum russischen Agenten für Handel und Industrie eine Bestätigung des leider als sehr unbegründet erwiesenen Gerüchtes von einem Handelstraktat zwischen Rußland und Preußen gefunden wird. Auf welchem schwachen Grunde diese Folgerung beruht und wie dünn die Fäden sind, welche diese beiden Angaben an einander knüpfen, geht aus dem Umstande hervor: daß bereits vor Jahr und Tag ein Herr Neunkirchen, der längere Zeit als Translateur, zuerst bei der Spenerschen, später bei der Staatszeitung beschäftigt war, mit demselben Titel von einer Reise nach Petersburg zurückkehrte, aber bald darauf mit Tode abging. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß Herr von Hagemeister an dessen Stelle tritt und seine Ernennung nur eine Folge jenes Todesfalles ist. Uebrigens ist die russische Regierung gewiß hinlänglich mit den gegenseitigen Verhältnissen bekannt, und sie wird kaum zur näheren Ermittelung der Vortheile und Nachtheile eines solchen Agenten bedürfen. (Hamb. C.)

Nach der Aachener Ztg. haben des Königs Majestät zu genehmigen geruht, daß aus Königl. Chatoulle-Geldern 800,000 Thaler in den von der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft zu eröffnenden Anleihen zu 4 Procent angelegt werden sollen.

Allgemein herrscht die Meinung, daß durch den Begnadigungsakt auch endlich der famöse Muckerprozeß beseitigt werden würde, und daß die Prediger Ebel und Diestel ihren skandalösen Separatismus hinlänglich mit der langwierigen, für sie sowohl wie für ihre immer noch nicht abgefallenen Anhänger so ärgerlichen Untersuchung abgebüßt haben dürften. Daß man sie wieder in ihre Funktionen einsetzen wird, ist indeß um so unwahrscheinlicher, als sie sich schwerlich wohl zu einer Abweichung von ihren incriminirten, und sowohl durch den Druck als durch prozessualische Defensionsschriften von ihnen vertheidigten Glaubensbekenntnisse verstehen möchten. — Nach den königlichen Verhaltungsbefehlen, welche mit Bezugnahme auf Revue des ersten Armeekorps an den kommandirenden General ergangen sind, scheinen die Manövres, welche früher gewöhnlich im Entwurfe bis auf das kleinste Detail ausgearbeitet wurden, so daß auf dem Uebungsplatze bloß die mechanische Ausführung übrig blieb, dießmal ein förmlich militairisches examen rigorosum zu werden, indem nicht bloß Generale und Stabsoffiziere, sondern auch Kapitains und Lieutenants ihre Aufgaben unter den Augen des Königs zu lösen haben. Es sind nur ganz allgemeine Instruktionen zu Manövredispositon ans General-Kommando ergangen. Der König hat sichs vorbehalten, bei der Revue einige kritische Probleme der Taktik den Kommandirenden zur Lösung vorzulegen, da er sich auch von der Gewandtheit des Armeekorps in militairischen Improvisationen überzeugen will. (A. A. Ztg.)

Posen, 18. Aug. Da es vielen Lesern Ihrer Zeitung angenehm sein dürfte, das Königl. Kabinetsschreiben seinem Inhalte nach kennen zu lernen, welches dem Erzbischof v. Dunin die Kunde von seiner Freilassung nach Kolberg überbrachte, so theile ich Ihnen dasselbe so mit, wie es mir in einer Abschrift zu Gesicht gekommen ist, für deren Echtheit ich mich zwar nicht verbürgen kann, welche zu bezweifeln ich aber keine Veranlassung habe. Das Kabinetsschreiben lautet wie folgt: „Hochwürdigster Erzbischof! Durch das von Ew. Hochwürden unter dem 24. d. M. an Mich gerichtet Schreiben habe Ich zu Meiner Genugthuung die Erklärung empfangen, daß Sie den Eid der Unterthänigkeit, der Treue und des Gehorsams, welchen Sie beim Antritte Ihres bischöflichen Amtes Sr. Majestät, Meinem in Gott ruhenden Herrn Vater und Vorgänger in der Regierung, geleistet haben, auch Mir, als Ihrem nunmehrigen König und Landesherrn, in pflichtmäßiger Gesinnung fest und unverbrüchlich zu halten geloben. Gleichzeitig habe Ich gern von der in Ihrem Schreiben ertheilten Versicherung Kenntniß genommen, daß Sie für den Fall, wenn Ihre Rückkehr zu Ihrer bischöflichen Verwaltung erfolgen sollte, ernstlich entschlossen sind, Ihr geistliches Hirtenamt zur Beförderung des Friedens und der Eintracht unter den verschiedenen Konfessionen und zur Herstellung einer wohlgeordneten Kirchenverwaltung zu benutzen. Es hat in Ansehung der Mittel, welche zur Sicherung des kirchlichen Friedens zu führen geeignet sind, eine Meinen Absichten entsprechende und zu Ihrer Beruhigung gereichende Verständigung stattgefunden, welche Mir das feste Vertrauen einflößt, daß die Aufrechthaltung des so wünschenswerthen allseitigen Einvernehmens fortan nicht weiter gestört sein werde. Ich habe Mich daher in Ausführung der Mir bekannten huldreichen Willensmeinung Sr. Maj. des höchstseligen Königs, welche zu erfüllen Mir Pflicht ist, entschlossen, von der Vollstreckung des wider Sie ergangenen gerichtlichen Erkenntnisses abzustehen und,

auf Ihre erneuerte Bitte, Ihre Rückkehr in Ihre Erzdiöcesen zu bewilligen. Indem Ich demnach die Rückkehr in Ihre bischöfliche Amtswirksamkeit Ihnen gestatte, erwarte Ich mit festem Vertrauen, daß Sie nach Kräften bemüht sein werden, die in Ihrem an Mich gerichteten Schreiben ausgedrückten Vorsätze, von deren Aufrichtigkeit Ich Mich überzeugt halten will, in pflichttreuer und gewissenhafter Gesinnung zur Ausführung zu bringen. Es wird Mich freuen, durch die Bestätigung Ihrer gegen Mich ausgesprochenen Verheißungen Mich bald in den Stand gesetzt zu sehen, Sie an Meinem Hoflager zu empfangen. Ich verbleibe Ew. Hochwürden wohlgeneigter Friedrich Wilhelm. Sanssouci, den 29. Juli 1840. An den Erzbischof v. Dunin in Kolberg." (L. A. Z.)

Königsberg, 20. August. Am vergangenen Sonntage Nachmittags war sicherlich die halbe Bevölkerung Königsbergs auf den Beinen, um das Lager bei Lauth zu besuchen. Unsere Thoromnibus von 3 bis 4 Pferdekraft leisten Außerordentliches. Von früh an bis spät in die Nacht gehen die oft mit 24 Personen beladenen Wagen nach dem Lager und zurück nach der Stadt immer mit neuen Passagieren Das Lager selbst gleicht einer bunt wimmelnden Termitencolonie, woran die kegelförmige Gestalt der Zelte besonders erinnern muß. Eine ganze gewerbsame Stadt hat sich neben dem Lager etablirt, sogar eine Buchhandlung. Das große Hotel für die Offiziere zeichnet sich durch die Eleganz seiner Bauart aus. Der Saal erscheint fast länger als der jetzt viel besprochene Moskowitersaal im Schlosse. Vor der Facade sind breitgeräumige Arkaden gebaut, in denen man recht gemüthlich sitzen und in die Militär-Kolonie hineinschauen kann. Auf dem Hause ist eine Altane, von der man das Lager im ganzen Umkreise in Vogelperspektive vor sich hat; Freunde solcher Ansichten müssen, wie hier für jeden Genuß, der sich kontrolliren und einzäunen läßt, für die Augenweide 2½ preuß. Obolus, oder, wie man hier sagt, einen Achthalber bezahlen. Ueberhaupt kommt die Eleganz der großen Lager-Hotels den Gästen theuer zu stehen. Den Offizieren kommt das Mittags-Essen auf 17 Sgr. zu stehen, da sie aus eigener Kasse den Zuschuß von 2000 Rthlr. zum Bau dieser Offizier-Speiseanstalt decken müssen, das ist aber kein civiler und noch weniger ein Militärpreis. Von Lieutenants-Traktement lassen sich nicht viele 17 Sgr. abziehen. Der Bau für die Soireé der Stände auf Königsgarten steht schon in seinem ganzen Gerippe da, und zwar so solide als wäre er nicht für den Gebrauch weniger Abendstunden, sondern für ein ganzes Jahrhundert bestimmt. Da der König jeden Ball abgelehnt hat, so werden hier lebende Bilder aus der preußischen Geschichte aufgeführt werden. — Das Exercierhaus wird bereits dekorirt. — Die Schloßkirche ist kaum wieder zu erkennen, so frisch und neu sieht sie aus. — An der Börse wird auch schon gearbeitet. — Das Gewerk der Schuhmacher wird zu seiner Fahne bei dem festlichen Aufzug das Muster Derjenigen wählen, welche der mythische Hans von Sagan geführt haben soll, und von der sich eine Abbildung im hiesigen Archive befindet. — Zur Fahrt auf dem Pregel oder vielleicht auch auf dem Haff, welche die Stadt für das königliche Paar veranstaltet, werden sich, wie man jetzt mit Gewißheit hört, auch die Dampfböte Rüchel-Kleist von Danzig und Will o'the wisp von Memel einstellen. — Das Café national auf Königsgarten ist seit einigen Tagen eröffnet. Dieses neue Hotel dürfte als ein Kaffeehaus erster Klasse in allen Großstädten figuriren. (K. Z.)

Köln, 19. August. Der Redaktion unsrer Zeitung ist ein, unterm 14. August aus Freiburg a/U. datirtes Schreiben des Herrn Prof. Fr. Ludw. Jahn zugegangen, worin derselbe die, in einer Berliner Privat-Korrespondenz des „Frankfurter Journals" enthaltene, und aus letzterm in Nr. 204 unserer Zeitung, wie in andere deutsche Blätter übergegangene, ihn betreffende Nachricht für eine Unwahrheit erklärt. Es hieß nämlich in jener Korrespondenz, daß Herr Prof. Jahn, der bisher unter Aufsicht gestanden, dieser entledigt worden sei, und wahrscheinlich in Kurzem nach Berlin zurückkehren werde.

Bonn, 18. August. Auch die Bonner Einwohner als solche haben gestern ihren freudigen Antheil an dem Ereigniß, daß Prof. Arndt seine Vorlesungen bei der Königl. Universität wieder eröffnet hat, durch ein großes Festmahl zu erkennen gegeben. Etwa 160 Personen aus allen Ständen nahmen daran Theil; Arndt und seine drei Söhne waren die Ehrengäste. Der erste, von dem stellvertretenden Ober-Bürgermeister ausgebrachte Toast galt Sr. Majestät dem Könige; der zweite, den der jüngste Stadtrath sprach, dem Professor Arndt. — Beide Toaste wiederhallen laut aus allen Kehlen, unter dem Schalle freudeverkündender Musik und dem Donner der Böller. Sinnig und schön dankte Arndt in gewohnter Beredsamkeit.

Deutschland.

Dresden, 13. August. Man erzählt hier in den höhern Kreisen folgende interessante Anekdote. Auf dem Riesengebirge schloß sich an eine botanisirende Gesellschaft junger Männer kürzlich ein Reisender an, der in Tournure, Unterhaltung und Humanität den wahrhaft vornehmen Mann offenbarte, was insbesondere noch durch die große Aufmerksamkeit seiner beiden Begleiter für ihn eine Bestätigung fand. Mit großer Kenntniß und Gefälligkeit verbreitete er sich über verschiedene Zweige der Naturwissenschaften, insbesondere über Botanik. Die Gesellschaft wurde von der Liebenswürdigkeit des Unbekannten ungemein angezogen, und von diesem auch bis ins Nachtquartier begleitet. Hier bewirthet er die Gebirgswanderer mit einem Punsche, und der Abend vergeht, unter Gesang und Toasten, in der fröhlichsten Weise, ohne daß jene über den Fremden und seine Begleiter das mindeste Nähere erfahren können. Am andern Morgen fertigt die Gesellschaft einen Abgeordneten an denselben ab, welcher in ihrem Namen für dessen Gastfreundlichkeit dankt, und die Bitte daran knüpft, ihm und seinen Freunden zu eröffnen, wessen Bekanntschaft zu machen sie die Ehre gehabt hätten, um ihre dankbare Erinnerung an seine Gesellschaft auch in seiner Persönlichkeit bestimmter bezeichnen zu können. Der Unbekannte lächelt, und sagt: „Nun, wenn die Herren es durchaus zu wissen wünschen, ich bin Botaniker, Mineralog und nebenbei auch — König von Sachsen!" — Man kann sich die Ueberraschung des Abgesandten denken. Der König soll übrigens ein Freund solcher Ueberraschungen sein. — Am 28. Juli besuchte derselbe, gleichzeitig mit zwei Erzherzogen von Oesterreich, den Gräfenberg, wo Vincenz Prießnitz den hohen Gästen seine berühmte Heilanstalt zeigte. Der geniale Naturarzt hat vor einigen Wochen seinen einzigen Sohn am Scharlachfieber verloren, und dieser traurige Fall wird durch die nachfolgenden Umstände besonders merkwürdig. Einem Traume zufolge war Prießnitzens Frau fest überzeugt, daß ihr Sohn gewiß sterben müsse, sobald er nach des Vaters hydropathischer Methode behandelt werde. Sie dringt in den Gatten, nur dießmal davon abzustehen, und Prießnitz, von dem Jammer der Frau erschüttert, verläßt, vielleicht zum erstenmal in seinem Leben, das bei so vielen Scharlachkranken als glücklich bewährte Verfahren. Er übergiebt seinen Knaben der allopathischen Behandlung eines Arztes; es wird Medizin gegeben, und — der junge Kranke stirbt. Somit rächte die Nemesis an dem Vaterherzen die doppelte Inconsequenz des sonst in seinen Prinzipien so beharrlichen Mannes, welcher dem dunkeln Gefühle der Weissagung seines Weibes den Sieg über seinen hellen Verstand einräumte, wo es das Leben des eigenen Sohnes galt und dann gerade bei diesem die große Heilwahrheit des Wassers verläugnete. (A. A. Z.)

Dresden, 21. August. Auch von Dresden aus hat der König von Preußen jetzt einen Akt der Gnade und Gerechtigkeit ergehen lassen, der zu seinem Ruhme weithin wirken wird. Unser großer Dichter Göthe war zu seiner Zeit fast von allen Potentaten geehrt und anerkannt. Sein Nachfolger Ludwig Tieck hatte sich im auffallenden Gegensatze kaum erst Einer wesentlichen Gunstbezeigung eines einzigen Königs öffentlich zu erfreuen gehabt, und insonderheit war von Seiten der obersten Vertretung seines Vaterlandes, Preußen, noch niemals eine Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste um die deutsche Literatur und Kunst ausgegangen. Nun ist Friedrich Wilhelm IV. nicht sobald auf den Thron gestiegen, so erkennt er auch hierin die öffentliche Meinung an und ertheilt bei seinem jetzigen Hiersein dem Dichter in einem huldvollen Handschreiben einen ansehnlichen Jahrgehalt auf Lebenszeit, wofür er ihm keine andere Verpflichtung als die seines Königl. Wunsches auferlegt, ihn alljährlich auf einige Zeit in Sanssouci bei sich zu sehen. — Die Universität Leipzig hat einen neuen empfindlichen Verlust erlitten. Vom Schlage getroffen, starb heute der derzeitige Dekan der medizinischen Fakultät, Professor Dr. Carl August Kuhl. Wenig war es ihm um schriftstellerischen Ruf zu thun, so daß er fast nur, wo es sein Amt erforderte, sich entschloß, etwas der Offentlichkeit zu übergeben, in welcher Beziehung wir hier die lange Reihe seiner geschätzten „Quaestiones chirurgicae" erwähnen.

Hannover, 19. Aug. Se. Maj. der König sind gestern bereits in hiesige Residenz zurückgekehrt, um, dem Vernehmen nach, Allerhöchstselbst einer wichtigen Staatsraths-Sitzung zu präsidiren, die in diesen Tagen stattfinden wird.

Nr. 86 (Heft. IX) der ständischen Aktenstücke enthält folgende Dokumente: Wir Ernst August von Gottes Gnaden König 2c. thun hiermit kund und bekennen, daß, nachdem Wir in Folge der Uns von Unserer getreuen allgemeinen Stände-Versammlung des Königreichs zu erkennen gegebenen Wünsche und Anträge eine für Unser Königreich zu errichtende Verfassungs-Urkunde Unseren getreuen Ständen zu freier Berathung haben vorlegen lassen, auch solche Berathung stattgefunden hat, Wir nunmehr den Anträgen Unserer getreuen allgemeinen Stände-Versammlung stattgegeben haben und im vollen Einverständnisse mit derselben Folgendes hiermit anordnen und festsetzen. (Folgen hier die einzelnen Kapitel und Paragraphen der ganzen Verfassungs-Urkunde, wie solche in dem am 8. August ausgegebenen Stücke der Gesetz-Sammlung publizirt worden.) — „Indem Wir die vorstehenden Bestimmungen damit für die Landes-Verfassungs-Urkunde Unseres Königreichs erklären, geben Wir bei Unserem Königl. Worte die förmliche Versicherung, daß Wir nicht allein deren Inhalt Allerhöchstselbst unverbrüchlich beobachten wollen, sondern daß es auch Unser unabänderlicher Wille ist, daß die Bestimmungen dieser Urkunde, welche durch die erste Abtheilung der Gesetz-Sammlung veröffentlicht werden wird, auf das Genaueste gehalten werden soll, wie Wir denn auch solche gegen alle Eingriffe und Verletzungen kräftigst zu schützen, stets bedacht sein werden. Zu dessen beständiger Nachweisung und Bekräftigung haben Wir diese Landes-Verfassungs-Urkunde eigenhändig vollzogen, auch wird zu dem Ende Unser vielgeliebter Herr Sohn, des Kronprinzen Königl. Hoheit, welcher an Unserer Berathung dieser Landes-Verfassung vollständig Theil genommen hat, derselben durch eine mit Höchstseiner eigenhändigen Namens-Unterschrift versehenen Declaration beitreten, welche mit dieser Urkunde verbunden werden soll. Wir wollen derselben Unser Königliches großes Insiegel anhängen lassen, und es soll, außer einem Unserer getreuen Stände-Versammlung auszuhändigen Exemplare, ein gleichlautendes in Unserem Königlichen Archive niedergelegt werden. So geschehen Hannover, den ersten August eintausend achthundert und vierzig nach Christi Geburt, Unsers Reichs im Vierten. — Ernst August. — Georg Frhr. von Schele. — Nachdem Wir, Georg Friedrich Alexander Karl Ernst August, Kronprinz des Königreichs Hannover, mit dem Uns genau bekannt gemachten Inhalte der Verfassungs-Urkunde, die, wie obsteht, von des Königs Unseres vielgeliebten Herrn Vaters Majestät gnädigst beliebt und nach erfolgter Zustimmung der Allgemeinen Stände-Versammlung des Königreichs unter dem heutigen dato errichtet worden ist, vollkommen einverstanden sind, so bezeugen und geloben Wir durch diese Unsere ausdrückliche Erklärung vermittelst eigenhändiger Unterschrift und beigedruckten Wappens, daß es Unser fester und unwandelbarer Wille ist, auch Wir Uns jederzeit angelegen sein lassen werden, die also festgestellte Landes-Verfassung des Königreichs Hannover in allen Punkten unmangelhaft aufrecht zu erhalten. — Gegeben Hannover, den 1. August 1840. (L. S.) Georg." — „Des Kronprinzen Unsers vielgeliebten Herrn Sohnes Königl. Hoheit hat die obige Erklärung, nachdem ihm solche deutlich vorgelesen worden, genehmigt und wie vorsteht, eigenhändig unterzeichnet. Gegeben Hannover, den 1. August 1840. — Ernst August." — „Daß Se. Majestät der König unser Allergnädigster und des Kronprinzen Königliche Hoheit in Folge schließlicher Erwägung und Genehmigung der von der allgemeinen Stände-Versammlung des Königreichs remittirten vorstehenden Verfassungs-Urkunde, diese Urkunde nebst den obigen Erklärungen, nach vorgängig geschehener deutlicher Vorlesung derselben, in unserer Anwesenheit Allerhöchst- und Höchsteigenhändig unterzeichnet haben, urkunden und bezeugen wir hiermit. Hannover, den 1. August 1840. Karl Wilhelm August Freiherr von Stralenheim, Staats- und Justiz-Minister. (L.S.) Caspar Schulte, Staats- und Finanz-Minister. (L. S.) Johann Caspar von der Wisch, Staats- und Departements-Minister des Innern. (L. S.) Georg Victor Friedrich Diedrich Freiherr von Schele, Staats- und Kabinets-Minister. (L. S.) Georg Friedrich Freiherr von Falcke, Geheimer Kabinets-Rath. (L. S.) Eduard Christian von Lütcken, Kabinets-Rath. (L. S.) Eduard August Friedrich Freiherr von Schele, Legations-Rath. (L. S.)

Schleswig, 17. August. Am Sonntag Abend, den 16ten dſs., ereignete sich hier bei Gelegenheit des Sr. Maj. dem Könige gebrachten Fackelzuges ein beklagenswerther Unfall. Eine Kanone platzte, und von einem der umherfliegenden Stücke wurde der Bürgermeister Claudius aus Eckernförde tödtlich verwundet. Schleunigst herbeigeeilte Aerzte erklärten gleich jede Hoffnung, dem Verwundeten das Leben zu erhalten, für eitel. Auch Se. Maj. der König traten in das Zelt, und sprachen mit herzlichen Worten ihr Bedauern über den Unglücksfall aus. — Auffallend bleibt es, daß der Verunglückte mehrere hundert Schritte von der zersprungenen Kanone stand, und, soviel man erfahren konnte, von den Umstehenden Niemand beschädigt wurde; da nun der Hirnschädel gerade oben auf dem Kopfe zerschmettert ist, muß ein Stück der Kanone im Bogen durch die Luft geschleudert sein, und ihn so getroffen haben. (K. C.)

Oesterreich.

Prag, 17. Aug. Die neuerliche Strenge unserer Polizei fängt auch hier an Platz zu greifen, was um so mehr zu bedauern, da diese gegen Männer gerichtet ist, die in der hiesigen öffentlichen Meinung oben an stehen. So erfährt man mit Bedauern, daß heute auch die Papiere von Dr. Kreutzberg sämmtlich von der

Polizei in Beschlag genommen wurden, was dessen zahlreiche Freunde sehr besorgt macht, da dessen literarische Thätigkeit, wenn auch blos rein wissenschaftlichen Zwekken oder den industriellen seiner Kommittenten gewidmet, doch eine zu ausgebreitete und freisinnige war, als daß sie den Anforderungen unserer Censurgesetze genügen dürfte, und man in diesem Falle für Dr. Kreutzberg eine um so strengere Behandlung befürchtet, da zwischen demselben und unserm Landeschef seit Jahren schon persönliche Differenzen obwalten.

Marienbad, 20. August. Unser Badeort ist noch immer sehr belebt. Zum Theil trägt hierzu auch die Nähe des Schlosses Königswarth bei. Dieses ist fortwährend der Sammelplatz ausgezeichneter Gäste. Unter ihnen sind sämmtliche in Wien akkreditirte Botschafter zu nennen. Der Päpstliche Nuntius, Fürst Altieri, Herr von Tatitscheff und Graf Maltzan verweilen dort bereits seit längerer Zeit. Lord Beauvale ist gestern eingetroffen, und Graf St. Aulaire, welcher hier die Kur gebraucht, macht beinahe tägliche Besuche bei dem Fürsten Staatskanzler; — unter den hiesigen Kurgästen befinden sich der Fürst Paul Esterhazy Oesterreichischer Botschafter in London, Graf Fiquelmont, bisher in gleicher Eigenschaft am Russischen Hofe akkreditirt, und der Kaiserlich Oesterreichische Botschafter in Rom, Graf von Lützow. (Staats-Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 15. August. Unser Gesandte am K. großbritannischen Hofe, der Geheimerath Baron v. Brunow, hat nachstehendes höchste Rescript, gezeichnet in Peterhof am 30. v. Mts., erhalten: „Die ausgezeichnete Vollziehung mehrerer wichtigen, Ihnen von Uns übertragene Aufträge, der glückliche Erfolg, den sie gehabt haben, haben unsere Aufmerksamkeit auf Sie gerichtet. Zur Beglaubigung Unsers höchsten Wohlwollens und Unsrer Erkenntlichkeit für diese Dienste, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter unsers K. K. weißen Adler-Ordens, dessen Insignien hiebei folgen, die Wir Ihnen ihrer Bestimmung gemäß, zu tragen befehlen. Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserl. Gnade wohlgewogen. Nikolaus."

Eine höchste Verfügung vom 8. v. M. bestimmt: Brittische und andere Schiffe, die mit amerikanischer Baumwolle direkt aus amerikanischen oder englischen Seehäfen in unsre baltische einlaufen, sollen an der dänischen Küste keiner Quarantäne-Reinigung mehr, wie dies im Jhre 1836 angeordnet war, unterliegen dürfen, sobald sie mit Certifikaten von der englichen Regierung, von dem dänischen oder russischen Consul versehen sind, die bezeugen, daß die von ihnen eingeführte Baumwolle wirklich amerikanischen Ursprungs ist und aus großbrittannischen oder amerikanischen Seehäfen kömmt. Dieser Vergünstigung entnommen, sind jedoch alle die Schiffe, die aus dem mittelländischen Meeren kommen. — Dem in Riga bestehenden Handelshause Carpestier ist ein höchst bestätigtes 10jähriges Privilegium für Errichtung einer Dampfschiff-Fahrt zwischen Riga und St. Petersburg, imgleichen auf der Düna und dem Riga'schen Meerbusen, zur Ueberführung von Passagieren und Effekten verliehen. (Wie man vernimmt, beabsichtigt beregtes Haus die Begründung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen Riga und Swinemünde.) Wird dieses Unternehmen aber im Verlaufe von zwei Jahren auf den beregten Punkten in Ausführung gebracht, so verfällt es. Auch soll es Dampfschiffen, welche die Regierung auf diesen Straßen zu errichten für gut finden möchten, keinen Eintrag thun dürfen. (H.-C.)

Russische Grenze, 8. August. In den in meinen frühern Berichten bezeichneten Provinzen nimmt die Hungersnoth, vereint mit außerordentlichem Geldmangel, auf eine wirklich beunruhigende Weise überhand, und um das Unglück ihrer Bewohner voll zu machen, richtet hin und wieder der Scorbut bedeutende Verheerungen an. Hinsichtlich einer neuen Expedition gegen Chiwa scheint nun definitiv beschlossen zu sein, daß diese noch in diesem Jahre unternommen werde, obgleich ein englischer Kapitain, Namens Abbot, mit Friedensvorschlägen des Chans von Chiwa in Petersburg angelangt und Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt worden war. Man sagt mit Bestimmtheit, der Kaiser habe diesen Gesandten kalt empfangen und eben so entlassen. (A. Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 18. August. Die Entbindung der Königin Victoria wird im nächsten Monat erwartet.

Lord Melbourne ist gestern nach Schloß Windsor abgereist; Lord John Russell hat eine Reise nach Schottland angetreten. — Der Morning Post zufolge, würde einer der Repräsentanten der großen Mächte, die an einem neuen Traktate Theil genommen haben, zu Anfang der nächsten Woche von hier abreisen.

Nach dem Standard wäre es jetzt entschieden, daß der Vice-Admiral Sir Charles Adam, bisher einer der Lords der Admiralität, das Commando über die Britische Flotte im mittelländischen Meere nach Abgang des Admiral Sir Robert Stopford erhalten würde. Bereits soll sein Flaggen-Capitain in der Person des Lord Edwart Russell, eines Verwandten Lord John Rusell's, ernannt und die „Queen" zu einem Admiralschiff bestimmt sein.

Der Globe meldet, das das 10te und 38ste Regiment, so wie ein Theil des 7ten Füsilier-Regiments, Befehl erhalten haben, sich von Irland nach Gibraltar einzuschiffen und das genannte Blatt benutzt diese Gelegenheit, um auf den friedlichen Zustand jenes Landes hinzudeuten. Uebrigens wird dabei bemerkt, daß diese plötzlichen Truppenbewegungen, in Verbindung den Mißhelligkeiten zwischen England und Frankreich zu der Meinung Veranlassung gegeben hätten, daß die Regierung es für nöthig halte, sich zu rüsten, wenn der Krieg unvermeidlich würde. Ein glücklicher Zufall sei es, daß Irland so viele Truppen und noch mehr, wenn es nöthig wäre, entbehren könne.

Nach dem Devonport Telegraph beabsichtigt die Admiralität künftig in allen Fällen, wo sie Privat-Dampfschiffe in Dienst nimmt, in den Kontrakt die Klausel einzufügen, daß die Schiffe so gebaut sein müssen, um Kanonen und Kriegs-Mannschaft an Bord zu nehmen, damit man sie nöthigenfalls sogleich in Kriegs-Dampfschiffe umwandeln könne.

Der Londoner Korrespondent der Hamburger Börsen-Halle meldet diesem Blatte unterm 18. Abends, daß die Hofzeitung an diesem Tage eine Reihe von Verfügungen gebracht, durch welche 39 Vice- und Contre-Admirale, die sich bisher im Pensions-Stand befanden, in Disponibilität gesetzt werden. Der genannte Korrespondent glaubt indeß nicht, daß diese Verfügung mit kriegerischen Rüstungen in Verbindung stehe, sondern hält dieselbe nur für die Vervollständigung eines früheren Avancements, bei welchem jene Offiziere übergangen waren.

Man glaubt, daß durch die Rückkehr des Herrn Guizot die Mission des Baron Bourqueney, der während der Abwesenheit des Französischen Botschafters als Geschäftsträger fungirt hat, ohne Weiteres ihr Ende nehmen, und daß derselbe nach Frankreich zurückkehren werde; es heißt aber, daß in Folge des jetzigen Standes der politischen Angelegenheiten der Baron Bourquenei seinen Aufenthalt in London verlängern würde. Ueber das Resultat der Reise des Französischen Botschafters und über seine etwa in Folge derselben der Britischen Regierung gemachten Mittheilungen finden sich in den hiesigen Blättern nicht einmal Vermuthungen. Aus direkten Aeußerungen der ministeriellen Presse scheint indeß hervor zu gehen, daß das Ergebniß dieser Reise keine friedlichere Aussichten darbietet. So sagt die gestrige Morning Post: „Wir erfahren aus bester Autorität von mehreren einflußreichen Seiten her, daß bis zu einer sehr späten Stunde der verflossenen Nacht keine Nachricht eingegangen war, daß in den kriegerischen Ansichten und Gesinnungen Ludwig Philpp's oder seiner Minister, in Bezug auf die orientalische Frage, eine Veränderung eingetreten wäre. Se. Maj. will den Frieden nicht auf Kosten desjenigen, was er als die Ehre Frankreichs betrachtet, und man versichert uns, daß er allen bisher von Herrn Thiers getroffenen Maßnahmen seinen Beifall schenkt. Wir haben, unseren neuesten Nachrichten gemäß, Grund zu glauben, daß bis jetzt von Seiten Lord Palmerston's noch keine Aufforderung an das Französische Kabinet ergangen ist, eine Erklärung über die vorbereiteten Rüstungen zu ertheilen. Im gegenwärtigen Augenblicke muß man Nachrichten nicht sowohl von Paris als vom Schlosse zu Eu erwarten, wo der König sich befindet, und wohin sich Herr Thiers so häufig begiebt, als seine übrigen Pflichten ihm gestatten oder die Umstände nöthig machen. Die dringendste Besorgniß in gegenwärtigem Augenblicke ist, daß irgend eine zufällige Kollision in der Levante stattfinden möchte, und eine solche Besorgniß scheint nicht durchaus grundlos zu sein. Wir hören von einem Offizier, der gestern aus dem mittelländischen Meere angekommen ist, daß 4 Flotten jetzt dort einander gegenüberstehen, die Englische, Französische, Türkische und Aegyptische — ungerechnet die Russischen und Oesterreichischen Kriegsschiffe, die etwa noch ankommen möchten. Die Französischen Offiziere zeigten große Begierde, einen Kampf anzufangen, um sich einen Ruf als Seemänner zu erwerben; und es wird nicht als unwahrscheinlich betrachtet, daß die Nachricht von dem Abschlusse des Quadrupel-Allianz-Traktats und die darauf gefolgte Aufregung in Paris sie zu einer übereilten Demonstration verleiten könnte. Aus derselben Quelle erfahren wir, daß die englischen Kriegsschiffe noch immer ihre Ueberlegenheit im Segeln behaupten, daß aber die Französischen besser bemannt und ausgerüstet und, mit Einschluß der Türkischen und Aegyptischen Flotte, auch zahlreicher sind. Man glaubte, daß jedwede Einmischung der Britischen Flotte in die Bewegungen der Aegypter zu einem ungelegenen Ereigniß führen könnte, und daß in einem solchen Falle eine Schlacht fast unvermeidlich sei, selbst wenn die Ursache keine wichtigere wäre, als die Kollisionen, welche vor nicht langer Zeit zwischen Englischen und Französischen Schiffen im Golf von Mexiko vorfielen." Die Times enthält dagegen heute einen längeren Artikel, in welchem sie ihre Zweifel darüber ausdrückt, daß dem Könige der Franzosen und seinen Ministern so entschieden kriegerische Gesinnungen zuzuschreiben seien. Sie erklärt sich vielmehr für vollkommen versichert, daß die in Eu versammelten Staatsmänner die von ihnen bisher befolgte temporisirende Politik auch ferner beibehalten würden, und weist zur Erklärung der kriegerischen Maßnahmen der Französischen Regierung darauf hin, daß dieselbe eine dreifache schwierige Aufgabe zu erfüllen habe, nämlich die Französische Nation, die Französische Flotte und den Pascha von Aegypten innerhalb der gehörigen Schranken zu halten, und das Alles mit der gebührenden Rücksicht auf ihren eigenen Charakter und ihren Ruf.

Die orientalische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat das eiserne Dampfschiff „Dahlia" angekauft, welches im Begriff ist, von England abzugehen, um auf dem Nil, mit Genehmigung des Pascha von Aegypten, den Transport der Ostindischen Post und der nach Ostindien bestimmten Reisenden durch Aegypten zu vermitteln.

Frankreich.

Paris, 18. August. Die Lustfahrt Sr. Maj. geht nach Boulogne; wegen der ungestümen Witterung hat das Dampfboot Veloce einstweilen in Calais einlaufen müssen. (Siehe tel. Dep.)

Die Börse, welche gestern ganz und gar beruhigt war, hat heute von Neuem, auf die Nachricht von der Concentration russischer Truppen an der türkischen Grenze, Furcht gefaßt. Man sagte überdies, das Wiener Kabinet verweigere die Vermittelung Frankreichs. — Der General-Lieutenant Graf von Houdetot, Adjutant des Königs, ist vergangene Nacht mit einer Mission an den Fürsten von Metternich abgereist. — Der Pairshof hat sich heute für kompetent in dem Boulogner Attentat erklärt, und die Instruktion befohlen. — Unsere Privat-Korrespondenz enthält allerlei Gerüchte über den Erfolg der Mission des Hrn. v. St. Aulaire an Se. Durchlaucht den Fürsten v. Metternich. Der Fürst — heißt es — bezeuge sich weit versöhnlicher, er habe sich erboten, eine Aenderung der Clauseln des Traktats zu veranlassen, die für Frankreich am beleidigendsten lauten, und zwar in der Weise, daß Frankreich noch mit in den Traktat eintreten könne; nicht Frankreich habe seine Vermittelung vorgeschlagen, sondern vielmehr Oesterreich die seinige. — Lord Granville hat seit seiner Rückkehr nur eine einzige Zusammenkunft mit Hrn. Thiers gehabt, aber er hat tägliche Conferenzen mit den Diplomaten von Preußen, Rußland und Oesterreich. — Die Rüstungen in den Seehäfen werden unausgesetzt betrieben. — Der Herzog von Nemours soll einstweilen von seiner Reise nach Deutschland abgestanden haben.

(Telegr. Depesche.) „Calais, 17. August. 3½ Uhr. Der Maire von Calais an den Minister des Innern. Der König und die k. Familie sind in Calais mit ihrer Lustjacht gelandet. JJ. MM. und JJ. kk. HH. sind im besten Wohlbefinden eingetroffen und mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden."

Der Baron von Langsdorff, Französischer Geschäftsträger in Wien, hat den hiesigen Journalen, die von einem Streite zwischen ihm und dem General Mensdorff gesprochen hatten, nachstehendes Schreiben zugesandt: „Wien, 4. August. Ich habe in Ihrem Journal einen Bericht über einen angeblichen Streit zwischen mir und dem General Grafen von Mensdorff gelesen, in Folge dessen ich mich an die Oesterreichische Regierung wegen einer Genugthuung gewendet hätte, welche mir auf andere Weise verweigert worden wäre. Ich erkläre diese Nachricht in allen ihren Theilen für falsch; weder ich, noch irgend eine bei der Gesandtschaft attachirte Person hat irgend einen Streit mit dem General Mensdorff gehabt, der dem Gebrauch, welchen man von meinem Namen gemacht hat, hätte zum Vorwand dienen können. Genehmigen Sie u. s. w."

Der Minister des Innern hat allen Polen, die im Jahre 1838 aus Frankreich ausgewiesen wurden, die Erlaubniß ertheilt, nach Frankreich zurückzukehren, Paris zu bewohnen und auch Unterstützungen von der Regierung zu empfangen. In diese Maßregel sind einbegriffen der Marschall Stempowski, der Nuntius Graf Leduchowski, de Herren Trzcinski, Krzapczynski und viele Andere.

Spanien.

Madrid, 11. Aug. Es ist gewiß, daß der Befehl ertheilt worden ist, das Gesetz über die Ayuntamientos zu vollziehen. Es ist zu fürchten, daß diese Vollziehung einen Widerstand erfahren wird, der das Ministerium zu strengen Maßregeln zwingen kann. — Es heißt, General Grases werde mit dem Generalkapitanat von Arragonien, Linage mit dem von Valencia, Zabula mit dem von Granada, und Diego Leon mit dem von Madrid bekleidet werden.

Barcelona, 8. Aug. Es herrscht jetzt hier vollkommene Ruhe. Die Königin und die Infantinnen setzen ihre täglichen Spazierfahrten theils zu Lande, theils zu Wasser fort und werden stets von allen Klassen der Bewohner mit den unzweideutigsten Zeichen der Hochachtung begrüßt. Vorgestern Nachmittag fuhr die Königin am Bord der Spanischen Fregatte „Cortes", wo sie dem Marine-Minister Herrn Armero den Rang eines Gefe de Escuadra (Contre-Admiral) verlieh und noch einige andere Beförderungen unter den Offizieren

der Fregatte vornahm. Sämmtliche im Hafen befindliche Schiffe feuerten Salutschüsse ab, die Spanischen Matrosen stiegen auf die Raaen und brachten, wie es bei solchen Gelegenheiten üblich ist, funfzehn Vivats aus. Nachdem die Königin anderthalb Stunden am Bord der Fregatte verweilt hatte, kehrte sie nach Barcelona zurück.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 6. August. (Privatmitth.) Schon neulich meldete ich Ihnen, daß die Pforte am 4ten d. die Nachricht von der zwischen Oesterreich, Preußen, Rußland und England abgeschlossenen Konvention erhalten habe. In Folge einer, am heutigen Tage abgehaltenen großen Rathsversammlung erhielt der ehemalige Botschafter am K. Oesterreichischen Hofe und Staatsrath im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Bey, den Auftrag, sich nach Alexandrien zu verfügen, um, im Namen des Sultans, dem Pascha von Egypten die Bedingungen zu eröffnen, welche Se. Hoheit, im Einverständniß mit den gedachten vier Höfen, ihm zur Beendigung der mit demselben obwaltenden Streitigkeiten zu gewähren beschlossen haben. Rifaat Bey bereitete sich vor, unverzüglich auf einem Türkischen Dampfboote nach seiner Bestimmung abzugehen. — Nach allen hier eingelaufenen Nachrichten aus Beirut bis zum 30. und aus St. Jean d'Acre bis zum 26. Juli hat der Vicekönig von Egypten seine errungenen Vortheile in Syrien mehr dem Verrath und Geld, als den Waffen seines Enkels Abbas Pascha, der sich bei dieser Geschichte auf eine gräßliche Art seine Sporen verdiente, zu verdanken. Nach offiziellen Angaben hat der Fürst der Drusen, Emir Beschir, zuerst mittelst des bekannten Bahri Bek den katholischen Bischof von Mansouri zu bewegen gewußt, seine Untergebenen zur Unterwerfung zu überreden. Der Bischof brachte den Emir Haidar dahin, daß er sich bei Bokfaja mit 6000 Reitern an Osman Pascha anschloß, und gegen seine frühern Verbündeten ins Feld zog. Dies war das Signal zur allgemeinen Auflösung der Insurrektion. Es stellten sich hierauf zwei einflußreiche Scheichs zu den Söhnen des Emir Beschir als Guiden und führten die wüthenden Albanesen gegen die Gebirge, allwo, trotz einer zugesagten Amnestie, Alles mit Feuer und Schwert verheert wurde. Mit Ausnahme der Ansarier von Lattakie und der Gebirgsvölker von Ledgia ist jetzt die ganze Bevölkerung entwaffnet oder unterworfen. Bei Tripolis stehen unter dem Befehl des Emir Kand-jar ungefähr noch 6000 Insurgenten unter den Waffen. Es ist bemerkenswerth, daß Ibrahim Pascha zu dieser Expedition gegen Syrien keinen Mann aus Marasch detaschirte. Er stand unbeweglich, den Hafiz Pascha beobachtend, der den Rheur Bey bei Hadjara vernichtete und hart gegen die Demarcations-Linie vorrückte. Diese Nachrichten scheinen dem engl. Botschafter Lord Ponsonby zur ungelegenen Zeit gekommen zu sein. Er hat abermals einen seiner Sekretärs nach Beirut beordert, um sich Gewißheit über den Stand der Dinge zu verschaffen.

Ein merkwürdiger Fall in der Diplomatie hat sich hier ereignet. Es befinden sich jetzt zwei persische Gesandte in Konstantinopel, und jeder will seine Kreditive überreichen. Die Pforte ist in großer Verlegenheit und hat die fremden Gesandten um Rath gefragt, wohl weniger aus Mangel eigner Einsicht, als um gegen Rußland und England äußere Formen zu beobachten. Denn es tritt hier derselbe Fall ein wie früher in Spanien und Portugal, wo Don Carlos und Isabella, und Dom Pedro und Dom Miguel Gesandte bei den legitimistisch gesinnten Höfen hielten.

Die neueste Nummer der Türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 28. Dschemasil-ewwel (27. Juli) enthält folgenden Artikel: „Auf der Insel Rhodus war das Kind eines Griechischen Raja's plötzlich abhanden gekommen und man beschuldigte die dortigen Juden der Ermordung dieses Kindes, obschon kein überzeugender Grund dazu vorhanden war. Ein demnächst in Haft genommener Jude legte ein erzwungenes Geständniß ab, in dessen Folgen verschiedene andere dort wohnhafte Individuen seiner Nation ebenfalls eingekerkert und sehr gefoltert wurden. Einige vor Kurzem aus Rhodus angelangte Juden und Griechen hatten die höchste Justizbehörde von diesem Vorfall in Kenntniß gesetzt. Es ist dem heiligen Codex und dem erhabenen Staats-Kanon gemäß, daß Person und Eigenthum der Großherrlichen Unterthanen aller Klassen ohne Ausnahme vollkommen geschützt sein und kein Individuum ohne Ursache gekränkt oder bedrückt werde. In einem Falle, wie der vorliegende ist, hätte demnach die Wahrheit genau und auf rechtlichem Wege ermittelt, und alsdann, so wie es erforderlich, verfahren werden müssen. Da nun der Kommandant von Rhodus, Jussuf Pascha, diese nothwendige genaue Untersuchung nicht angestellt, und auf Grund der einfachen Aussage eines verhafteten Juden eine Anzahl unschuldiger Leute sofort hat in Gewahrsam bringen und foltern lassen, die Gesetzwidrigkeit seines Verfahrens also am Tage liegt, so hat Se. Hoheit, nach empfangenem Berichte von Seiten des genannten Kollegiums, den erwähnten Pascha seines Amtes zu erledigen und einen Mann von Einsicht und Erfahrung, den Ferik von Tirhala, Hadschi Ali Pascha, zum Kommandanten von Rhodus zu ernennen geruht. Dem Letzteren ist eingeschärft worden, daß er sich gleich nach Antritt seines Amtes soll angelegen sein lassen, die Wahrheit der Sache so, wie es erforderlich, zu ermitteln, und dann nach dem Gesetze zu verfahren; Jussuf Pascha aber hat den Befehl erhalten, von jetzt ab in seinem Hause in Konstantinopel sich aufzuhalten. Die in dieser Angelegenheit gekommenen Griechen und Juden sind mit Großherrlicher Erlaubniß wieder heimgekehrt."

Ueber die Dämpfung der Insurrektion in Syrien theilen wir nachstehend das Nähere aus zwei verschiedenen Quellen mit: aus einer Korrespondenz der Augsb. Allg. Ztg. aus Beirut vom 19. Juli (in Egyptisch-Französischer Darstellung) und aus dem anti-Egyptischen Journal de Smyrne (Beirut vom 25. Juli), welches letztere jedoch das völlige Scheitern des Aufstandes ebenfalls zugiebt, obwohl es dasselbe mehr dem Verrathe der Drusen als der Ungeschicklichkeit der Insurgenten beimißt. Zunächst folgt hier das ältere Schreiben aus der Allg. Ztg.:

I. Beirut, 19. Juli. Am 8ten d. gegen Abend langte ein Courier von Emir Beschir hier an mit der Nachricht, daß die Insurgenten von Der-el-Chamar und der Umgegend einen Angriff für den folgenden Tag auf Saida beabsichtigten, sowohl um sich in den Besitz dieser Stadt zu setzen, als ein von Saida nach Beirut befehligtes Kavalerie-Regiment zu überfallen. Sogleich wurden zwei Infanterie-Regimenter und 1500 Arnauten beordert, in der Nacht auf Saida zu marschiren; man glaubte den von den Bergen herabgestiegenen Insurgenten alsdann in den Rücken fallen zu können, und ihnen auf diese Weise einen entscheidenden Schlag beizubringen. In dem Dorfe Malacha, unweit von Saida, traf man (9ten) auf sie. Nach einem kurzen Kampfe wurden sie gänzlich auseinander gesprengt, das Dorf geplündert und verbrannt. Dasselbe Schicksal erlitten 10 andere Dörfer, wohin sich die Geschlagenen geflüchtet hatten. Die Beute, die man daselbst machte, ward meistens in Saida um einen Spottpreis verkauft; unter Anderem 4000 Hammel um 3000 Piaster, d. h. ein Hammel um noch nicht 5 Kreuzer. Am 12ten kehrte die Expedition, begleitet von einem Kavalerie-Regiment, wieder nach Beirut zurück, und bereitete sich vor, den folgenden Tag unter Anführung Soliman Pascha's in die Gebirge zu rücken, um der Revolution auf allen Punkten ein Ende zu machen. Die Schlappe von Malacha hatte mittlerweile im Gebirge große Bestürzung verbreitet; hierzu kam' daß man anfing Mangel an Allem zu leiden; es fehlte nicht nur an Pulver u. Blei, sondern auch an Lebensmitteln, denn die Wege nach den Küstenstädten, wie nach dem fruchtbaren Bekaa waren gesperrt, Getreide wird nicht auf diesen Gebirgen gesät, und Vorräthe aufzuhäufen, daran hatten die Anstifter des Aufstandes eben so wenig gedacht, wie an ein tüchtiges Vertheidigungs-System. Sie wandten sich daher durch ihre Chefs an den Emir Beschir und baten um seine Verwendung, indem sie erklärten, daß sie die Waffen ausliefern und sich allen Bedingungen unterwerfen wollten. Am 12ten gegen Abend traf der Courier des Emirs mit dieser Nachricht hier ein, die sogleich nebst einem Bericht über das Gefecht von Malacha durch das hier liegende Egyptische Dampfboot „Generoso" nach Alexandrien abgesandt ward. Am folgenden Tag jedoch erfuhr man, daß nicht alle Dörfer die Vermittelung anzunehmen Lust hatten, und daß in vielen Klöstern fortwährend der Aufstand gepredigt wurde. Es war daher die dringendste Nothwendigkeit, mit der ganzen hier anwesenden Truppenmacht den Aufrührern zu Leibe zu gehen. Am 14ten brach das Corps in zwei Colonnen auf; die eine bestand aus den zwei türkischen Regimentern und sämmtlichen Arnauten, die andere war aus Egyptischen Truppen unter Soliman Pascha's Anführung selbst zusammengesetzt. Die Türken nahmen ihren Weg von den Quarantaine-Gebäuden aus in gerader Linie den Berg hinauf, und verbrannten unterwegs 2 Dörfer, deren Flammen und aufsteigende Rauchsäulen man deutlich von hier aus sehen konnte. Auf der Spitze des Berges griffen sie das große Dorf Bethmiri an und verbrannten es, so wie daselbst das befindliche Kloster. Dasselbe geschah mit dem Kloster Der-Kalla, das für das reichste im ganzen Gebirge gehalten wird. Man sagt hier, daß einige Priester dabei umgekommen seien. Die Arnauten waren auf dem besten Wege, alle Kirchen und Klöster des Libanon zu plündern und zu zerstören, und Niemand hätte daran verhindern können, wäre nicht am 16ten von allen Seiten die Nachricht von der freiwilligen völligen Unterwerfung aller Dörfer eingetroffen, in Folge dessen die Türken ein Lager bezogen, welches sie auf Befehl Soliman Pascha's nicht mehr verlassen dürfen. Das Corps Soliman hatte den Weg nach Damaskus eingeschlagen, machte aber schon nach vierstündigem Marsch in den Defiléen des Gebirges Halt, um von hier aus, wenn es nöthig sei, sich südlich auf Der-el-Chamar wieder nördlich in das Innere der Gebirge zu wenden. Die schnelle gänzliche Unterwerfung der Insurgenten vermochte Soliman hier ebenfalls ein Lager zu beziehen, und nicht weiter vorzurücken. Osman Pascha hatte indeß mit 4 Regimentern Infanterie, 2 Regimentern Kavalerie u. 5000 Naplusern, die den 10. Juli zu ihm stießen, von dem Bekaa aus dem Libanon erstiegen. Am 2ten, 5ten und 8ten hatte er mehrere Gefechte sämmtlich in den Umgebungen von Zahle zu bestehen, in denen die Aufrührer immer den kürzeren zogen. Das entscheidendste fand den 8ten statt; die Insurgenten, obgleich im Besitz einer sehr festen Position, ließen sie nach einem sehr unbedeutenden Widerstande aus derselben vertreiben, und verloren an Todten, Verwundeten und Gefangenen gegen 600 Mann. Hierauf erfolgte auch auf dieser Seite des Gebirges die Unterwerfung, und schon am 13ten waren 2500 Gewehre ins Lager Osman Pascha's abgeliefert. Der wichtigste Häuptling der Insurrektion, der Emir Fares, begab sich am 14. nach Beth-el-Din zum Emir Beschir, und bat um Pardon, den Schutz des alten Emir anrufend. Man glaubt jedoch, daß Ibrahim Pascha seinen Kopf verlangen wird. So endete diese Insurrektion, die, wäre sie mit mehr Klugheit und Geschicklichkeit vorbereitet und mit größerem Muth und Beharrlichkeit unternommen und durchgeführt worden, der Herrschaft Mehemed Ali's in Syrien und vielleicht auch in Egypten den Todesstoß gegeben hätte. Allein man hatte Alles verabsäumt, was das Gelingen der Revolution sichern konnte, dagegen Alles gethan, was ihr zum Verderben gereichen mußte. Weder Pulver, noch Blei noch Lebensmittel waren im Gebirge aufgehäuft, Uneinigkeit theilte von Anfang an die Insurgenten in mehrere Parteien, kein Chef von Ansehen stand an der Spitze, man verabsäumte, sich des Emir Beschir mit List oder Gewalt zu bemächtigen, und die ersten Angriffe auf die beinahe ohne alle Vertheidigung gelassenen Küstenstädte Saida, Beirut und Tripolis wurden so schlecht geleitet, daß sie selbst zum Erstaunen der geringen Garnisonen daselbst scheiterten. Auch späterhin, als die Egyptische Truppenmacht sich in und um Beirut konzentrirte, hätte ein kühner nächtlicher Angriff von bedeutender Wirkung sein können, und wahrscheinlich andere Gebirge Syriens in Revolution versetzt; aber von alle dem geschah nichts, man verließ sich auf Französische und Englische Hülfe, die nicht nur von einigen Abentheurern, sondern selbst von mehreren Konsuln versprochen war. Der zweite Dragoman des Englischen Konsulats in Konstantinopel, Herr Wood, der schon früher zwei Jahre lang im Gebirge war, um die arabische Sprache zu lernen, kam sogleich bei Ausbruch des Aufstandes hier an, und hielt sich unter sehr verdächtigen Merkmalen gegen vierzehn Tage unter den Insurgenten auf. Man versprach sich hier von diesem Aufstande das größte Aufsehen in Europa, und die Feinde des Gouvernements gingen in ihrem blinden Hasse so weit, allen Leuten zu versichern, daß ein Corps von 60,000 Mann Europäischer Truppen schon auf dem Marsche sei, um das bedrohte Christenthum in den Umgegenden von Beirut zu retten. — Was übrigens den Druck des Gouvernements betrifft, über den sich die Maroniten so bitter beschweren, so habe ich mich überzeugt, daß er durchaus nicht von der Art ist, wie er gewöhnlich geschildert wird. Sämmtliche Abgaben, die das Gouvernement von dem Gebirge der Maroniten verlangt, das sich von Saida bis Tripolis erstreckt und gegen 150,000 Seelen enthält, belaufen sich auf 5500 Börsen (275,000 Fl. C.) jährlich; außerdem ist ihnen auferlegt, eine Kohlenmine zu bearbeiten und die Kohlen nach Beirut zu schaffen, wo sie von dem Gouverneur nach einem willkürlichen Preis bezahlt werden. Dies sind die Verpflichtungen der Maroniten gegen das Gouvernement. Vom Soldatenstande sind sie dagegen befreit — ein wichtiges Vorrecht, das in den übrigen Theilen Syriens nicht existirt. Was aber das Volk arm und unglücklich macht, das ist das zahllose Heer von Emirs, sogenannten Fürsten, die, meistens arme Dorfschulzen, von dem lächerlichsten Adelstolz besessen sind. Dazu kommt eine eben so zahllose Schaar von Priestern und Mönchen. Diese zwei Kasten haben sich aller Güter des Landes bemächtigt, sie sind es, welche die Revolutionen machen, um sie zu ihren Gunsten auszubeuten. Der Fanatismus im Gebirge geht so weit, daß das ärgste Schimpfwort, das man Jemanden anhängen kann, das ist: du bist ein Protestant. Als die Amerikanischen Missionäre kürzlich eine Wanderung im Gebirge machten, wurden alle Diejenigen exkommunizirt, die ihnen Brot oder Wasser reichen würden, was die Missionäre nöthigte, in möglichster Eile umzukehren, wollten sie nicht verhungern oder verdursten. Verlangt das Gouvernement die Einzahlung der Abgaben, so erheben die Emirs, denen wie den Priestern die innere Verwaltung des Landes wie die Handhabung der Gesetze überlassen ist, worein sich das Gouvernement in Folge einer übertriebenen Toleranz nicht mischt, 40mal so viel, daher das Sprichwort im Gebirge: „Wenn der Pascha 1 Piaster verlangt, so müssen wir 40 zahlen." — Welche Bedingungen jetzt dem Lande auferlegt werden, damit fürs erste keine Revolution wieder ausbreche, ist ungewiß; man glaubt aber, daß man endlich daran gehen werde, Militärstraßen anzulegen und Forts auf den wichtigsten Punkten zu bauen. Zudem wird wahrscheinlich eine Aushebung für den Militärdienst erfolgen. Schon längst hatte Ibrahim die Absicht, christliche Regimenter zu formiren.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 199 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 26. August 1840.

(Fortsetzung.)

II. Beirut, 25. Juli. Am 12ten verkündigten hier zwei Abgesandte Emir Beschir's, daß die Landleute sich größtentheils unterworfen und ihre Waffen abgeliefert hätten. Am folgenden Tage kam der Emir Halil, Emir Beschir's Sohn, hier an, und wurde kalt von Abbas Pascha empfangen, der ihm erklärte, daß, da es seinem Vater nicht gelungen sei, in 40 Tagen die Insurgenten zur Unterwerfung zu bringen, er selbst sie angreifen werde. Die Egyptische Armee, mit den Albanesen an der Spitze, marschirte daher nach Beit-Mery, einem 5 Stunden von Beirut gelegenen Dorfe; auch Osman Pascha hatte bereits seine Stellung jenseits des Anti-Libanon verlassen. Er steckte zwei Dörfer in Brand und raubte und plünderte Alles, was er fand. Die Egyptischen Truppen rückten gegen die Bergbewohner vor, ohne ernstlichen Widerstand zu finden. Sie zündeten das St. Rochus-Kloster an, so wie die Dörfer Mekelles, Mansurieh, Ain-el-Berde, Beit-Mery und Deir-el-Kala; die beiden letzten rauchten noch am 15. Juli Morgens. Die Unglücklichen, welche den Versprechungen der Egyptischen Anführer geglaubt hatten, sahen sich nunmehr der ganzen Wuth zügelloser Truppen preisgegeben. Eine der Ursachen, welche die Desorganisation der Insurgenten herbeiführte, ist der Verrath eines durch Bahri Bek gewonnenen katholischen Bischofs; aber die Hauptursache ist der Abfall der Drusen, denen von Mehmed Ali große Vorrechte versprochen wurden. Sie haben bedeutende Geldsummen empfangen und sich auch sofort unterworfen, obgleich sie die Ersten waren, die sich erhoben. Emir Haida, einer der mächtigsten Gebirgsfürsten, wurde von den Bewohnern der Dörfer Menujeh und Anturi dringend aufgefordert, sich an ihre Spitze zu stellen; er schwankte lange, allein ermuthigt durch das Beispiel anderer Bergbewohner, setzte er sich in Marsch, um sich Osman Pascha zu widersetzen, und stellte sich auf den Höhen von Bokfaja auf, wo er Verstärkungen an sich zog. Hier ließ ihm der erwähnte Bischof melden, daß ein großer Theil der Dörfer sich unterworfen hätte, und daß ihm, wenn er sein Leben und Eigenthum retten wollte, nichts übrig bleibe, als diesem Beispiele zu folgen. Zu gleicher Zeit suchte Emir Beschir die Drusen zu gewinnen, indem er viel Geld unter sie vertheilen ließ. Viele Scheichs ergaben sich auf Gnade und Ungnade, und wurden gezwungen, sogleich ihre Waffen gegen die Christen zu kehren. Emir Haidar selbst unterwarf sich. Es steht daher jetzt nur noch der Emir Chiondschar auf der Seite von Tripoli an der Spitze eines beträchtlichen Corps Insurgenten. Bei ihm befindet sich der Scheich Chamsin, der die Ansarier befehligt. Einer der Söhne Emir Beschir's und zwei Drusen-Scheichs dienten den Egyptischen Truppen als Wegweiser. Die Egypter haben übrigens die fürchterlichsten Gräuel verübt: sie steckten Alles in Brand, Kirchen, Klöster, Hütten und Häuser; die Priester wurden ohne Gnade ermordet und mehrere in Stücke gehauen; einige schleppte man, mit Stricken gebunden, fort. Die Frauen und Kinder erfuhren das Loos, welches ihnen im voraus in der Proklamation Soliman Pascha's verheißen worden war. Niemals haben so zügellose Soldaten den Libanon überschritten und niemals ist auf eine so schauderhafte Weise gegen Unglückliche gewüthet worden, die keinen ernstlichen Widerstand geleistet und die sich auf die von Emir Beschir und den Anführern der Egyptischen Armee ihnen verheißene Verzeihung verlassen hatten. Wenn daher die Empörung nicht die erwarteten Resultate gehabt hat, so ist daran nur der Verrath der Drusen schuld, denen man ein großes Uebergewicht über die Christen versprach. Die Drusen dürften indeß ihr Verfahren bald bereuen, denn sobald die Regierung sich nur erst ein wenig mächtiger fühlt, so werden sie die Ersten sein, welche die üble Behandlung empfinden. — Heute werden die den Insurgenten abgenommeuen Waffen eingeschifft. Die Emirs Haidar, Jussuf, Taur, Ali und Andere sind bereits auf die Galeeren geschickt worden. Die Basars sind mit den geraubten Gegenständen, wie silbernen Hörnern, Hausgeräthen, Seiden-Cocons, roher Seide, heiligen Gefäßen, Priesterschmuck, Reliquien, Hostien 2c. angefüllt.

Als die beiden Franzosen, der Vicomte Onffroy und Herr L'heritier de Chezel, mit Insurgenten, an deren Spitze sie sich gestellt hatten, nach der Seite von Tripoli hin marschirten, verbreitete sich das Gerücht, sie seien von den Egyptern gewonnen worden. Dies brachte sie in große Gefahr und sie wurden nur durch einen Scheich gerettet, der unwiderlegliche Beweise von ihrer Ergebenheit für die Sache der Syrier in Händen hatte. Sie unternahmen darauf einen Angriff gegen die Garnison von Tripoli, mußten sich aber aus Mangel an Munition zurückziehen. Nachdem die meisten Bergbewohner sich unterworfen hatten, flohen die genannten beiden Franzosen nach Antura, wo indeß der Direktor des Kollegiums, ein junger Französischer Missionair, mit Namen Leroy, sich weigerte, sie aufzunehmen, weil Soliman Pascha dann dem Kollegium seinen Schutz entziehen würde; sie schifften sich sodann auf einem Französischen Schiffe nach Cypern ein.

Die Flagge des Französischen Konsulats ist auf Befehl des General-Konsuls in Alexandrien wieder aufgezogen und mit 21 Kanonenschüssen salutirt worden. Es heißt, der Vice-König werde selbst hierher kommen, um den zu verurtheilen, der Herrn Renaud verwundet hat.

Asien.

Bombay, 18. Juni. Der Bombay-Courier enthält eine Tabelle, aus der man den Einfluß erkennt, den der Krieg mit China auf den Handel von Bombay ausübt. Die Einfuhr von Bombay belief sich vom 1sten Juni 1836 bis zum 1. Juni 1837 auf 47,245,000 Rupien, im Jahre 1839 bis 1840 auf 34,335,000 — ein Ausfall, der allein von den Verhältnissen zu China herkommt, denn die Einfuhr aus China war von 14,079,000 R. auf 4,050 000 gefallen. Die Ausfuhr in denselben Jahren war von 59,905,000 R. auf 40,407,000 gesunken, weil die Ausfuhr nach China von 32,666,000 auf 6,322,000 gefallen war. Die Einfuhr von Silber aus China war von 10,074,000 R. auf 2,845,000 gefallen. Dieser Ausfall kommt von dem gänzlichen Aufhören der Ausfuhr von Baumwolle nach China, denn die Ausfuhr von Opium ist zwar nicht so groß als früher, aber doch nicht beträchtlich vermindert, und ist im Zunehmen. Die Preise in Kalkutta, welche unsern Markt reguliren, sind im Steigen; in der Auktion vom 20. April war der Durchschnittspreis einer Kiste 503 Rupien, in der Auktion vom 25. Mai erhob er sich auf 640, an der Küste von China ist er zwischen 5 bis 700 Dollars (der Dollar ist 2 Rupien). Der Handel ist jetzt, wie vorauszusehen war, zu einer wahren Seeräuberei geworden. Die Opiumklipper sind völlig ausgerüstete Kaperschiffe, welche ihrerseits die chinesischen Contrebandiers mit Waffen und Munition versehen, und die ganze Seeküste von Cochinchina bis Corea fällt mit schnellen Schritten auf den Grad von Desorganisation zurück, dessen man sich von 1805 her erinnert. Man kann den Widerstand, den der kaiserliche Hof diesem Zustand entgegensetzen kann, noch nicht berechnen; er ist sehr beschäftigt, seine Marine zu reorganisiren; aber der Krieg wird in kurzer Zeit diese vollends zerstören, und die Küste den Seeräubern vollends gänzlich freigeben. (A. Z.)

Lord Auckland ist von den Direktoren der Ostindischen Compagnie ersucht worden, sein Amt, das er in dem nächsten Jahre niederlegen wollte, noch länger zu behalten, und man glaubt, daß er diesem Gesuch wahrscheinlich entsprechen werde. — Der Kaiser von Cochinchina hat in Kalkutta das Dampfschiff „Diana" für 70,000 Rupien kaufen und einen Englischen Maschinenmeister dazu miethen lassen. — Aus Kandahar wird vom Ende April gemeldet, daß Alles dort ruhig sei. Die Befestigung von Herat wurde eifrigst betrieben. — Der jetzige Kommandant von Aden soll durch einen anderen Offizier ersetzt werden.

Amerika.

New-York, 1. Aug. Der Kongreß ist am 21sten v. M. vertagt worden, und die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt sich ausschließlich mit der bevorstehenden Präsidenten-Wahl. Die vorbereitenden Wahlen zu diesem Behuf sollen beginnen, und die nächsten drei Monate hindurch werden die Vereinigten Staaten sich vermuthlich in lebhafter Aufregung befinden. Die Freunde des General Harrison, des Nebenbuhlers van Buren's, sprechen sehr zuversichtlich von seiner Erwählung, und die Mehrzahl der Zeitungen scheint auch auf der Seite des Generals zu sein. — Das Dampfboot „Irwinson" ist auf seiner Fahrt von Apalachicola nach Columbus in Florida von Indianern angegriffen worden, die von beiden Ufern ein Gewehrfeuer auf das Schiff eröffneten und dasselbe zu entern suchten. Sie konnten zwar ihren Zweck nicht erreichen und wurden mit Verlust mehrerer Todten zurückgetrieben, jedoch erst nachdem der Kajütenjunge des Schiffs getödtet und mehrere Passagiere verwundet waren. — In Folge des Falissements der Morris-Kanal- und Bank-Compagnie, bei welcher die Bank der Vereinigten Staaten zu Philadelphia interessirt war, hat sich hier ein panischer Schrecken verbreitet, und die Actien dieser Bank sind von 70 auf 60 pCt. gefallen.

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

Mahomet's türkische Himmelsbriefe von Leopold Schefer. Berlin 1840. Verlag von Veit und Comp.

Gewiß hat der größte Theil der geneigten Leser bei der Ankündigung dieser Novität des bekannten Lyrikers und Novellisten Leopold Schefer eine Lektüre erwartet, welche uns die Mährchenwelt der Tausend und Eine Nacht entriegeln und mit orientalischer Gluth die poetische Pracht des houribevölkerten Himmels der Türken malen würde. Schefer mit seinem reichen, von lyrischen Accorden überströmenden Gemüthe, hat jedoch in diesen Mahomets-Briefen merkwürdigerweise politische, von Sympathieen für die Moslemins eingegebenen Demonstrationen niedergelegt und ist als Ritter der europamüden, von der Knute der Kosaken und der englischen Politik der Elle gleich hart bedrohten Türken aufgetreten. Doch ist auch dieser Vorwurf unwillkürlich unter seinen Händen zum Gedicht geworden und die türkischen Himmelsbriefe sind in Form, Sprache und Färbung himmelweit von den tausend literarischen Erzeugnissen der Gegenwart verschieden, welche auf politischem Boden wurzelnd, politische Farben und Meinungen in zahmer und wilder Polemik bekämpfen oder vertheidigen. Die türkischen Himmelsbriefe sind eine Elegie auf den Untergang des Türken-Volkes, in Zorn und Schmerz gesungen von Mahomet dem Propheten. Mit den Worten:

„Nach Asien hinüber! Ihr Hunde! Fort mit euch!
Fort aus dem Paradiese! Das ist nicht euer Reich"

stürmen die Feinde der Osmanen heran. Da hält Mahomet seine Rechte schützend und flehend über sie, schildert in kräftiger Rede, wie sein Volk seinen Wohnsitz in ritterlichem Kampf erobert, wie alles Große und Herrliche der Vorzeit aus Asien zu den Abendländern überkommen; wie in Reinheit und Einfalt der Sitten und des Glaubens die Moslemims hoch über ihren Feinden stehen, bettelt, sein, den Osten und Westen bewachendes Volk mindestens als Kettenhund in Europa zu dulden und ruft endlich die Deutschen, die er mit den Worten anredet:

„Nicht Krämer, nicht Erob'rer, nicht Pfaff ist euer Stand
Ihr habt ein Herz für Menschheit, habt reinen Welt-Verstand."

zu kosmopolitischen Vermittlern und Schützern auf.

Wenn gleich dieses dem Fürsten Pückler gewidmete, auf nur 29 Seiten abgedruckte und aus zehn Gesängen (Surren) bestehende kleine Werk Schefer's seiner eigenthümlichen Tendenz wegen, vielen frommen und prosaischen Lesern höchstens als ein flüchtiges Curiosum erscheinen wird, so ist es doch schon um deshalb voller Beachtung werth, weil es einen neuen Beweis von der Productivität und Geistesfrische seines Verfassers giebt, der als sinniger Maler von Seelenzuständen längst bekannt, in seinem trauernden Mahomet sich in anderer Form dennoch als echten markvollen Poeten bewährt hat. Die Verehrer Semilasso's werden übrigens an der den Schluß des Gedichts bildenden, prophetischen Hindeutung auf den gegenwärtigen Usurpator und Helden des Morgenlandes, die Sympathieen Schefers für die Ideen des fürstlichen Weltwanderers und Reisebildners en gros mit Behagen erkennen. Sintram.

Ueber das Kaffeetrinken.

Nach handschriftlichen Nachrichten, die in der Pariser Königl. Bibliothek sich befinden, ist es ungezweifelt, daß die Sitte des Kaffeetrinkens seit undenklichen Zeiten im Oriente eingeführt ist, und namentlich im Jahre 875 unserer Zeitrechnung in Persien schon gewöhnlich war. Weit später scheint auch dieser Gebrauch auf die Osmanen übergegangen zu sein. Nach dem Verfasser der türkischen Geographie soll in der 656 Hegira, oder im Jahre 1258 das Kaffeetrinken durch den in die Gebirge von Ousab exilirten Scheikh Omar erfunden worden sein, und Abd-el-Kader giebt an, daß Dhabhani Mufti in Aden den Gebrauch des Kaffees in Yemen erst im 15ten Jahrhundert eingeführt, und solchen bei einer Reise nach Persien kennen gelernt habe. Im Jahre 1517 soll Sultan Selim nach der Eroberung von Egypten Kaffee nach Konstantinopel gebracht haben, und bereits 1554 hatte man Kaffeehäuser in dieser Hauptstadt der Türken. Der erste Deutsche, der von dieser Sitte Nachricht gab, scheint der Augsburger Arzt Leonhard Rauwolf gewesen zu sein, der im Jahre 1573 Kaffeehäuser in Aleppo antraf. Er drückt sich folgendermaßen aus: „Under ander habens ein gut getränck, welliches sie hoch halten, Chaube von jenen genannt, das ist gar nahe wie Dinten so schwarz, und in gebresten sonderlich des Magens gar dienstlich" u. s. w. Die Kaffeebohnen, Bunned genannt, beschreibt er recht schön und meint, sie möchten wohl Buncho des etvicenna und Bunca des Rhaces sein, welche Ansicht auch spätere Gelehrte theilen. In einem im Jahre 1615 von Peter de la Valle, einem Venetianer, von Konstantinopel aus datirten Briefe benachrichtigt der Schreiber seinen Correspondenten, daß er die Ansicht habe, den damals in Italien noch unbekannten Kaffee einzuführen, welches Vorhaben er jedoch erst 30 Jahre nachher vollbrachte und im Jahre 1644 das erste Kaffeehaus

zu Venedig stiftete. Das erste Kaffeehaus in London besaß der Grieche Pasqua, welcher 1652 ein solches in George Yard Lombard Street errichtete. Im Jahre 1659 hatte man Kaffeehäuser in Marseille, 1672 in Paris u. s. w. Auch in Deutschland kam man bald nach, 1679 wurde in Hamburg das erste Kaffeehaus durch einen englischen Kaufmann errichtet, 1689 hatte man ein solches zu Frankfurt a. M., in Halle u. s. w. Geben unsere vaterländischen Chroniken, wie z. B. die von Steinberger, keinen Aufschluß, wann dergleichen in Breslau oder in Schlesien überhaupt errichtet wurden? Nach Verlauf eines Jahrhunderts war der Kaffee schon Volks-Getränk geworden, denn bereits im Jahre 1783 bemerkt der berühmte Arzt Peter Franck, es wollten an vielen Orten auch die Waschweiber ihre Hand nicht mehr naß machen, ehe sie versichert sind, wenigstens des Tags einmal Kaffee zu erhalten. Anfänglich stand der Kaffee in hohem Preise, indem das Pfund Kaffee mit 140 Franken bezahlt wurde, es konnten ihn darum nur die Reichen trinken, oder man benutzte ihn auch als Arznei, indem er bereits in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts eine Stelle in den Lehrbüchern der Arzneimittellehre einnahm. Den Kaffeebaum beschrieb zwar schon 1591 Prospen Alpin, doch lieferte erst Jussieu im Jahre 1713 unter dem Namen Jasminum arabicum eine genügende Abbildung. Im J. 1690 brachte van Horn auf Veranlassung des Amsterdamer Bürgermeisters Nicolaus Witsen Kaffeepflanzungen aus Arabien nach Java und aus den dortigen Plantagen kamen 1710 lebende Exemplare in die Treibhäuser von Amsterdam, 1715 nach Pisa und andern europäischen Gärten, sehr zeitig auch nach Schlesien, indem schon im J. 1720 der Kaffeebaum in dem Gräfl. Rederschen Garten (jetzt Gräfl. Dohnaschen) zu Malmitz bei Sprottau vorhanden war, im J. 1737 aber in dem Herzoglichen Garten zu Oels Blüthen und Früchte brachte.

Görlitz, 16. Aug. Am 11ten d. M. fand hier die von der Ober-Lausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften veranstaltete Feier des Säkular-Festes der Erfindung der Buchdruckerkunst statt, wozu der Pastor ordinarius Haupt, Namens der genannten Gesellschaft, als deren Secretär, durch ein Programm eingeladen hatte, welches die Beschreibung einer durch ihn neu erfundenen Manier der Vervielfältigung bildlicher Gegenstände, nebst einigen Proben enthält. Die Feier war eigentlich auf den 24. Juni festgesetzt gewesen, aber wegen der einfallenden Landes-Trauer bis auf den obigen Tag verschoben worden. Sie fand einen so großen Anklang, daß der große Saal der hiesigen Ressource die Zahl der Theilnehmer kaum zu fassen vermochte. Durch Fest-Reden, Gedichte und Musik-Aufführungen wurde die Feier begangen, während die Presse arbeitete und die Vertheilung der fertigen Blätter unter die Versammlung sodann stattfand. Eine Mittags-Tafel von 150 Couverts schloß sich hierauf an jenen Aktus an, bei welchem durch viele Toaste und patriotische Gesänge der Frohsinn erhöht ward.

Am 12ten d. M. hielt die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften ihre 83ste Haupt-Versammlung, zu welcher sich vierzig Mitglieder persönlich eingefunden, viele brieflich, zum Theil durch werthvolle Mittheilnngen und Geschenke, ihre Theilnahme an den Zwecken des Vereins zu erkennen gegeben hatten. — Der Herr Präsident, Landesältester von Oertzen Collm, eröffnete die Sitzung mit einer Vorlesung über einige physiologische Gegenstände und mehre antiquarische Entdeckungen, wozu er noch die Mittheilung zweier interessanter Volkssagen fügte. Herr Polizei-Rath Köhler legte einige auf der Landeskrone unter der Erde aufgefundene Alterthümer von Bronze und Eisen, desgleichen mehrere in der Umgegend von Görlitz ausgegrabene alte Münzen vor. Die Versammlung beschloß, an einigen Orten der Oberlausitz Nachgrabungen veranstalten zu lassen. Nach einem lebhaften Ideen-Austausch der Anwesenden über die angeregten Gegenstände, entledigte sich der Secretair Pastor Ordinarius Haupt, zunächst des ihm vnn dem Herrn Vorsteher und Secretair der Stadtverordneten gegebenen Auftrags, der Gesellschaft Namens dieser Behörde für die Veranstaltung des Säkular-Festes der Erfindung der Buchdruckerkunst zu danken, und trug dann den Jahres-Bericht vor. Nach diesem zählt der Verein gegenwärtig 272 Mitglieder, hatte im Jahre 1839 eine Einnahme von 1657 Rtlr. 10 Sgr. 10 Pf., wovon ausgegeben wurden 1589 Rtlr. 6 Sgr. 3 Pf., und erwartete für das Jahr 1840, laut Etat, eine Einnahme von 1146 Rthlr. Die Bibliothek hatte sich im Laufe des verflossenen Geschäftsjahres um 283 Nummern vermehrt und war fleißig benutzt worden; zur Urkunden-, Kupferstich-, Mineralien-, Pflanzen-, zoologischen und Münz-Sammlung waren nicht unbedeutende Zuwachse, größtentheils durch Geschenke, hinzugekommen; die Gesellschaft stand mit 16 gelehrten Vereinen durch Austausch der Vereinsschriften und gegenseitige Mittheilungen in Verbindung und hatte, außer ihrer ununterbrochenen fortlaufenden Zeitschrift, die erste Lieferung des zweiten Bandes ihrer Scriptores rerum Lusaticarum herausgegeben. Ein Journal-Lese-Verein, welcher 29 wissenschaftliche Zeitschriften hält, hat die Mitglieder in und um Görlitz mit den neuesten Erzeugnissen der Literatur fortwährend bekannt gemacht. Die von der 82. Haupt-Versammlung aufgegebene Preisfrage hatte jedoch keine Beantwortung hervorgerufen und ward mit verdoppeltem Preise von 100 Rthlr. noch einmal aufgegeben. Es ist folgende: „Schon im Jahre 1872 wurde von der unterzeichnen Gesellschaft die Preisfrage gestellt: waren Germanen oder Serben die ersten Bewohner der Oberlausitz? — Allein es erfolgte keine genügende Beantwortung. Inzwischen haben einzelne neuere Geschichtsschreiber die Erörterung dieser wichtigen Frage fortgesetzt und sich bald für das Eine, bald für das Andere bestimmt. Aber ein befriedigendes Resultat hat noch nicht festgestellt werden können. — Die Wichtigkeit der Frage an sich, so wie der Umstand, daß die unterzeichnete Gesellschaft eine Geschichtschreibung des Vaterlandes vorbereitet, hat sie veranlaßt, auf die beste Lösung der Aufgabe: Waren Germanische oder Slavische Völker Ureinwohner der beiden Lausitzen: einen Preis von 50 Thlr. zu setzen und zugleich zur Bedingung zu machen, daß der Untersuchung selbst eine kritische Würdigung der Quellen, welche über die älteste Zeit unserer Landesgeschichte vorgefunden werden, und eine Uebersicht der über obige Streitfrage vorhandenen Literatur vorausgeschickt, auch eine Kritik der Meinung, daß Kelten die Ureinwohner der Lausitz gewesen seien, geliefert werde.“ — Die Preisbewerbungs-Schriften müssen mit mit einem Motto versehen und einem versiegelten, den Namen des Verfassers enthaltenden, mit demselben Motto bezeichneten Couvert begleitet sein und bis zum 1. Juni 1841 an das Sekretariat der Gesellschaft portofrei eingesendet werden. — In der 83sten Hauptversammlung wurden folgende neue Mitglieder aufgenommen: Herr von Freyberg, Königl. Baierischer Staatsrath in München, Ehren-Mitglied; die Herren Dr. Cotta in Tharand, Justiz-Verwalter Schmidt in Reichenbach (Ober-Lausitz), Dr. Schwarze, Sekretär im Königl. Sächsischen Staats-Ministerium zu Dresden, Regierungs-Präsident von Seckendorf zu Görlitz, wirkliche Mitglieder; die Herren Bibliothekar Dr. Rathgeber in Gotha, Professor Dr. Hieberg in Nürnberg, Custos Dr. Göth in Wien, Professor Dr. Fritsche in Grimma und Konsistorial-Rath Dr. Spiecker in Frankfurt a. d. O., korrespondirende Mitglieder. — Zu erwähnen ist noch, daß der Sekretär die Herausgabe von 500 wendischen Liedern ankündigte und durch eine vorgelegte, wendisch und deutsch abgefaßte gedruckte Anzeige zur Subscription aufforderte. (St.Z.)

Mannichfaltiges.

— In Brüssel hat man bekanntlich schon vor mehreren Jahren angefangen, für die Bälle, selbst der feinen Gesellschaft, anständige junge Leute mit Honorar einzuladen, das heißt Tänzer zu miethen; ein Auskunftsmittel, dessen die Köchinnen aller großen Städte sich schon seit langer Zeit bedienen, um bei ihren „Tanz-Vergnügungen“ doch auch zum Tanzen zu kommen. In Holland, und namentlich in Rotterdam, ist man in dieser Hinsicht noch weiter gekommen. Von volksthümlichen Belustigungen, von Tanzen ist dort, auch am Sonntage, keine Rede; auf den Spaziergängen dagegen ziehen haufenweise Kindermädchen und Mägde in Begleitung eines wirklichen, meist aber eines nur geliehenen Liebhabers einher; denn hier miethet man einen „Liebhaber“ stundenweise, und je nach Figur und Kleidung ist der Preis, oft um das Doppelte und Dreifache, verschieden.

— Der Baierische Professor der Mathematik und Physik, Steinheil, ist gegenwärtig mit Einrichtung einer elektro-galvanischen Uhr im Gebäude des Damenstiftes zu München beschäftigt. Durch einfache Vorrichtung wird es möglich, mit einer einzigen Uhr jedem Stockwerk und jeder Abtheilung dieses weitläufigen Gebäudes, ja jedem Zimmer seine eigene mit ihr aufs genaueste übereinstimmende Uhr zu geben, die nur in einem Zifferblatt mit Zeigern besteht, welche letztere, mittels Drähten mit der Hauptuhr in Verbindung, eben durch den Strom des Elektro-Galvanismus bewegt werden. Der außerordentliche Nutzen dieser Anwendung leuchtet ein und wird in großen Städten, in Hotels und Schlössern bald Nachahmung finden.

— Ein Fremder geht in diesen Tagen durch die langen Buden; eine Schaar gamins de Danzic, zu deutsch: Danzigs hoffnungsvolle Observaten-Jugend, verfolgt ihn bettelnd. Da er sich jedoch zu nichts versteht, so wird ihm Einer nach dem Andern abtrünnig; nur ein Bube hält hartnäckig aus. Da aber der Fremde eben so hartnäckig sein Geld einhält, so ruft der Junge endlich: Sie sollen doch sehen, daß ich nicht ein so hartes Herz habe, wie Sie, und wenn Sie mir auch nichts schenken, so will ich Ihnen doch sagen, daß sie Ihnen Ihr Schnupftuch aus der Tasche gezogen haben!

— Der abgesetzte Unterpräfekt von Boulogne wird nun von der Presse noch wegen seines Berichts hinsichtlich der Unternehmung Ludwig Bonaparte's verspottet. Da er erzählt hat, er sei in den Straßen herumgelaufen, um die Stadt unter die Waffen zu bringen, so macht der National daraus folgende dramatische Scene. Der Unterpräfekt vor einer Thür, klopft an, weckt. Stimme im Hause: Was giebts? Er: Heraus aus dem Bett, in die Hosen, zu den Waffen. Stimme: Warum? Er: Ich verkündige Euch eine Landung. Stimme: Großer Gott! die Engländer? Er: Nein, Napoleon. Stimme: Wie, schon die Asche aus Helena da? Vive l'Empereur! Er: Ach nein, nein, Napoleon II. Stimme: Was, was, was! Ich glaubte ihn gestorben an der Schwindsucht. Er: Ihr verwechselt, nicht der Sohn des großen Mannes, sein Neffe. Stimme: So, der von Straßburg. Da hat's keine Noth. Ich bin gleich in der Uniform.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth. u. Comp.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse № 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.,) und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die

Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihrem Wesen nach dargestellt

und

durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung

erläutert von

August Knüttell,

Kandidaten des Predigt-Amtes.

(Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen.)

35 Bogen Velinp. klein Quarto. Eleg. kart. Preis $1\frac{1}{3}$ Rthlr.

Die nähere Kenntniß von der Dichtkunst und ihren Gattungen bildet die Grundlage alles schönwissenschaftlichen Unterrichtes, nie wird die Literaturgeschichte ein richtiges Verständniß finden, wenn ihr nicht die Lehre von den verschiedenen Dichtungsarten vorangegangen ist oder mit ihr verbunden wird. Wir empfehlen dies Buch daher allen Unterrichts-Anstalten, in denen schöne Literatur gelehrt wird, mit desto größerem Rechte, als der Verfasser durchweg sowohl in der Anordnung des Stoffes, als in der Auswahl der Muster besondere Rücksicht auf Schulen genommen hat. Mit gleichem Rechte dürfen wir es aber auch allen Gebildeten als ein eben so angenehmes als nützliches Handbuch anpreisen, durch welches sie ihre Ansichten von Poesie und Kunst erweitern, die Werke der Poesie vollständiger würdigen, reiner genießen und richtiger beurtheilen werden. Wie der Verfasser durch eine eigenthümliche Auffassung seines Gegenstandes und durch eine eben so würdige als schöne Darstellungsweise dafür gesorgt hat, daß gerade der Gebildete, worunter wir hier nicht den Gelehrten verstehen, dies Buch gern zur Hand nehmen mag, so hat der Verleger seinerseits Alles gethan, um es durch äußere Eleganz als eine Zierde in jeder Damenhand erscheinen zu lassen. In der That dürfte sich dieses Buch ganz besonders dazu eignen, als willkommenes Geschenk in zarte Hände überzugehen.

Bei Gerh. Fleischer in Leipzig ist erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Conversations-Lexikon

für den

Handgebrauch,

oder

Hilfswörterbuch für diejenigen, welche über die beim Lesen sowohl, als in mündlichen Unterhaltungen vorkommenden mannigfachen Gegenstände näher unterrichtet sein wollen. 3te Ausgabe. 4. geb. $2\frac{1}{3}$ Rtlr.

Bei **Graß, Barth** u. **Komp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Die Kunst

alle Sorten feine Branntweine und Liqueure

richtig und mit den geringsten Kosten

ohne Destillation

auf kaltem Wege zu verfertigen. Herausgegeben von Ehrhard. Dritte sehr verbesserte Auflage. 8. br. 20 Sgr.

Verlag von Fürst in Nordhausen.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrnstraße Nr. 20, zu haben:

Das

einseitige Kopfweh,

gewöhnlich **Migräne** genannt, und die dagegen anzuwendenden Mittel.

Nebst Betrachtungen über die nervösen Krankheiten im Allgemeinen.

Von Dr. Le Bienvenu. Aus dem Französischen.

8. geh. 10 Sgr.

Im Verlage von Etzel in Stuttgart ist erschienen und zu haben bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrnstr. Nr. 20:

Die schönsten Briefe

der

Liebe u. Freundschaft.

Eine

Mustersammlung und ein Roman.

Zusammengestellt von

Louise von S...

Eingeleitet von Dr. W. Zimmermann.

8. br. $1\frac{1}{4}$ Rtl.

Bei Brockhaus in Leipzig ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Geschichte

der

Hohenstaufen

und

ihrer Zeit,

von

Friedrich von Raumer.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

In 6 Bänden oder 24 Lief.

Erste Lieferung.

Ausgabe auf gutem Maschinenvelinpapier.

8. 15 Sgr.

Im Verlage der Lewentschen Buchhandlung ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrnstraße Nr. 20, zu haben:

Ausführliche

Lebens- und Regierungs-Geschichte

Friedrich Wilhelm III.

Königs von Preußen.

Bearbeitet von

Dr. **A. Cohnfeld.**

Erste Abtheilung: **Jugendgeschichte.**

Mit dem Stahlstich des Verewigten.

8. br. 5 Sgr. n.

Im Verlage der Wagnerschen Buchhandlung in Ulm ist erschienen und zu haben bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20:

Die

Idee der Realschule

nach ihrer theoretischen Begründung

und praktischen Ausführung

dargestellt von

Dr. **Chr. Heinr. Nagel.**

Mit besonderer Berücksichtigung von Thiersch's Schrift: Ueber den gegenwärtigen Zustand des öffentlichen Unterrichts in den westlichen Staaten von Deutschland. 8. br. $1\frac{2}{3}$ Rthl.

Ein acquittirter Prima-Wechsel über 252 Rtl. 2 Sgr. von den Herren Goldammer und Schleich in Stettin, 3 Mt., vom 20. Mai c. auf Herrn Joh. Wilhelm Tietze hierselbst gezogen, ist verloren worden. Da die nöthigen Anstalten getroffen sind, daß nur der rechtmäßige Eigenthümer dieses Wechsels Valuta empfängt, so wird vor dessen Annahme hiermit gewarnt, der Finder desselben aber höflichst ersucht, solchen dem Herrn Bezogenen gegen ein Douceur gefälligst einzuhändigen. Breslau, den 24. August 1840.

Offerte.

Ein gelernter, geschickter Gärtner, unverheirathet, welcher einem großen Kunst- und Ziergärtnergeschäft vorstehen kann, wird unter soliden Bedingungen gegen Ueberweisung untadelhafter Zeugnisse gesucht. — Ebenso ist ein großer Garten, worin ein Treibhaus und Fruchtbeete nebst nöthigem Zubehör, zu verpachten oder zu kaufen, jedoch muß spätestens bis zum 10. September durch portofreie oder persönliche Anfragen eine Antwort eingehen.

C. Gottschling in Jauer.

Proklama.

Den Erben des verstorbenen Rittergutsbesitzers, Hauptmann Johann von Fragstein auf Nieder-Dziersno, Tost-Gleiwitzer Kreises, sind die Hypotheken-Instrumente über folgende auf dem gedachten Gute sub Rubr. III. eingetragene Posten verloren gegangen:

Nr. 2 über 766 Rtl. 18 Sgr. 6 Pf. und 1233 Rtl. 11 Sgr. 6 Pf.

Nr. 4 über 2666 Rtl. 20 Sgr.

Nr. 5 über 200 Rtl.

A) Die beiden Hypotheken ad Nr. 2 sind ein Antheil der aus dem Schuldschein des vormaligen Gutsbesitzers Carl von Stachelsky laut Schuld- und Hypotheken-Instruments d. d. Breslau, den 14. März 1796 für die Königlichen Hof-Agenten Gebrüder Kuh, zufolge Dekrets vom 18. März 1796 intabulirten 8000 Rtl., von denen 6000 Rtl. bereits gelöscht sind. Aus dem Hypothekenbuche constirt als letzter Inhaber über 766 Rtl. 18 Sgr. 6 Pf. der Freistellenbesitzer Johann von Fragstein zu Wieschowa, und als letzter Inhaber der 1233 Rtl. 11 Sgr. 6 Pf. die Handlung Bloch und Flatau zu Breslau.

Erstere 766 Rtl. 18 Sgr. 6 Pf. sind nachher ebenfalls an Bloch und Flatau durch Cession gediehen. Besage Verhandlung d. d. Schloß Tost den 18. März 1828 hat die Amalie verehelichte Hauptmann von Fragstein geb. Kuffka die beiden Hypotheken durch Cession der Handlung Bloch und Flatau erworben und unterm 26. Mai 1831 hat die Amalie von Fragstein geb. Kuffka die gedachten beiden Kapitalien an ihren Ehegatten, den Hauptmann Johann von Fragstein, cedirt.

B) Die ad Nr. 4 gedachten 2666 Rtl. 20 Sgr. hat der ehemalige Gutsbesitzer Carl von Stachelsky laut der unterm 5. Novbr. 1804 ausgestellten, den 8. ej. m. gerichtlich genehmigten Schuldinstruments von der Franziska verwittweten Ober-Amtmann Lamla als Darlehn erhalten und sind ex decreto vom 19. November 1804 eingetragen worden. Diese 2666 Rtl. 20 Sgr. haben die rc. Lamlaschen Erben am 12. Aug. 1822 an die Kaufleute Bloch und Flatau abgetreten. von diesen aber sind sie, besage Verhandlung d. d. Schloß Tost, den 18. März 1828, an die Amalie von Fragstein geb. Kuffka und von Letzterer laut Verhandlung d. d. Nieder-Dziersno, den 26. Mai 1831, an ihren Ehegatten, den Hauptmann Johann von Fragstein, cedirt worden. Hinsichtlich dieser 2666 Rtl. 20 Sgr. ist sub dato Peiskretscham, den 5. März 1832 für den Hütten-Inspektor Sturz zu Tost ein Zweig-Instrument nach Höhe von 1520 Rtl. gefertigt worden, welches durch Cession an den Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Koch zu Halle gediehen und noch validirt. Das Haupt-Instrument über 2666 Rtl. 20 Sgr., worauf 1146 Rtl. 20 Sgr. bezahlt worden, ist jedoch verloren gegangen.

C) Die sub Nr. 5 eingetragenen 200 Rtl. originiren aus der Schuld-Verschreibung des ehemaligen Gutsbesitzers Carl von Stachelsky an den Handelsmann Nathan Heymann zu Brieg vom 7. Oktober 1808, eingetragen ex decreto vom 18. Novbr. 1808. Nathan Heymann hat dieses Kapital unterm 5. Juli 1809 an den Michael Orgler zu Langendorf, dieser am 26. Jan. 1813 an den Jonas Orgler, dieser am 28. Jan. 1814 an den Ober-Amtmann Forner, dieser am 7. Dezbr. 1819 an die Helene verehelichte von Fragstein, geb. von Stachelsky, diese am 18. Oktober 1822 an die Handlung Bloch und Flatau, diese am 18. März 1828 an die Amalia von Fragstein geb. Kuffka und letztere an ihren Ehegatten, den Hauptmann Johann von Fragstein, am 26. Mai 1831 cedirt.

Auf den Antrag der von Fragsteinschen Erben resp. Vormundschaft werden daher alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche an die oben benannten Instrumente resp. eingetragene Reste zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten, spätestens aber in dem auf den 31. Oktober c. Vormittags 11 Uhr vor dem ernannten Deputirten Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Referendar Porsch anberaumten Termine im Parteien-Zimmer des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts sich zu melden und ihre etwanigen Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die verloren gegangenen Instrumente für erloschen erklärt, und im Hypothekenbuche werden gelöscht werden.

Ratibor, den 7. Juli 1840.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das landschaftlich auf 24,985 Rtlr. 23 Sgr. abgeschätzte Gut Priedemost und Wilhelmsau soll am

30. Oktober c. Vormittags um 11 Uhr

auf dem Schlosse hierselbst meistbietend verkauft werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen sind in hiesiger Registratur einzusehen.

Zugleich werden die ihrem jetzigen Aufenthalt nach unbekannten Real-Interessenten:

1) die minorenne Tochter erster Ehe des Pastor Liebich zu Buchwald, Namens Emilie Liebich und resp. deren Vormund,
2) der Kaufmann Lobe, welcher sich im Jahr 1815 zu Breslau aufgehalten hat,
3) die verwittwete Banquier Benecke, Marie Rosine, geb. Zippel, zu Berlin,
4) der Landschafts-Calculator Conrad auf Antheil Zarkau, zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame vorgeladen.

Glogau, den 19. März 1840.

Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die verwittwete Tischlermeister Brose, Anna Rosina, geb. Redler hierselbst, ist durch Erkenntniß vom 10. Juli d. J. für eine Verschwenderin erklärt worden, daher derselben ferner kein Kredit zu ertheilen ist.

Breslau, den 11. Juli 1840.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadt-Kommune gehörige, an dem westlichen Eingange zu den Leinwandreisser-Buden belegene sogenannte Weinschröter-Häuschen, nebst darunter befindlichem Keller, soll vom 1. Oktober d. J. ab im Ganzen, oder auch in der Art öffentlich vermiethet werden, daß Gebote auf die einzelnen Lokalitäten geschehen.

Wir haben dazu einen Termin auf den 10. September d. J., Vorm. 10 Uhr, anberaumt und laden Miethlustige hierdurch ein, am bezeichneten Tage auf dem hiesigen rathhäuslichen Fürstensaale zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen zu dieser Vermiethung können bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden.

Breslau, den 21. August 1840.

Zum Magistrat hies. Haupt- u. Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Publikandum.

Vom unterzeichneten Gerichts-Amt wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Vormundschaft über die bereits großjährige Weber-Tochter Johanne Christiane Rösner von Grosburg von heut ab auf sechs Jahre verlängert worden ist.

Strehlen, den 7. August 1840.

Das Gerichts-Amt Grosburg.

Im Königlichen Forstrevier Windischmarchwitz sollen zum meistbietenden Verkauf gestellt werden:

1) im Distrikt Bachwitz 136 Klaftern Fichten Stock;
2) „ „ Wallendorf $5\frac{1}{2}$ Klftrn. Kiefern Stock;
3) „ „ Schadeguhr $1\frac{1}{2}$ Klftr. Birken Scheit 1ste, 3 Klftrn. Birken Scheit 2te, $3\frac{1}{2}$ Klaftern Birken Ast, 1 Klafter Kiefern Scheit 2te, $9\frac{1}{2}$ Klftrn. Kiefern Stock, $2\frac{3}{4}$ Klftrn. Fichten Ast, 170 Klaftern Fichten Stock, außerdem ein kieferner Balken, 3 eichene Sparren;
4) im Distrikt Sgorsellitz 75 Klftrn. Kiefern Stock;
5) „ „ Windischmarchwitz 100 Klftrn. Fichten Stock.

Es ist hierzu für die Vorräthe aus den ersten beiden Distrikten Termin auf den 10ten September c. Vormittags 10 Uhr in den Jagen 11, 17, 19 und 23 anberaumt, für die im Distrikt Schadeguhr bereit stehenden Hölzer, Termin auf den 11. September Vormittags 9 Uhr im Jagen 62, für Sgorsellitz an demselben Tage Nachmittags 1 Uhr im Jagen 43, und für Windischmarchwitz auf den 15. September Vormittags 10 Uhr im Jagen 73.

Der Versammlungsort ist zur Bequemlichkeit für die mit der Lokalität unbekannten Käufer in den Försterwohnungen zu Bachwitz, resp. Schadeguhr, Sgorsellitz u. meiner Amtswohnung in Windischmarchwitz. Die Verkaufs-Bedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht werden, der Zuschlag erfolgt bei erreichter oder überstiegener Taxe, und die erstandenen Hölzer können an den anwesenden Kassenbeamten sogleich bezahlt werden.

Windischmarchwitz, d. 17. Aug. 1840.

Königlicher Oberförster Gentner.

Stand der Lebensversicherungsbank f. D.

in Gotha, am 15. August 1840.

Versicherte	10,000 Personen.
Versicherungssumme .	16,450,000 Thlr.
Reiner Zuwachs seit 1. Januar 1840	519 Personen. 734,900 Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar 1840	394,800 Thlr.
Sterbefälle (76) . .	136,300 Thlr.
Bankfonds	2,470,000 Thlr.
Hiervon verzinslich ausgeliehen	2,365,000 Thlr.

Versicherungen werden vermittelt durch:

Joseph Hoffmann

in Breslau, Nikolaistraße Nr. 9.

Die Besitzer des hierselbst in der Messergasse Nr. 1907 (neue Nummer 13) gelegenen Hauses, beabsichtigen dasselbe zu verkaufen. Es steht zu dem Ende auf den 8. Septemb. gegenwärtigen Jahres Nachmittags 4 Uhr ein Bietungs-Termin in meiner Canzlei (Ohlauer Straße Nr. 19) an. Wenn ein annehmliches Gebot geschieht, so wird dann baldigst der förmliche Kaufkontrakt errichtet werden.

Breslau, am 31. Juli 1840.

Der Justiz-Kommissarius
Müller I.

In meiner **Schwimm-Anstalt** kostet der **Unterricht** von jetzt ab bis Ende September 3 Rthlr. pränum.; neu eintretende **Freischwimmer** zahlen für den Rest des Sommers 1 Rthlr. — Die **Fähre** bringt die Abonnenten unentgeltlich von der Oderbrücke hin und zurück.

Kallenbach.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden und einem resp. Publikum widmen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß uns von einem Königlichen hohen General-Post-Amte die Concession zur Errichtung einer

Frachtschnell-Fuhre

zwischen Berlin und Königsberg in Preußen,

mit unterlegten Pferden ertheilt worden ist. Die Bedingungen, unter welchen wir solche nächstens ins Leben treten lassen, werden wir s. Z. zur allgemeinen Kenntniß bringen, und sollen dieselben jedenfalls vortheilhafter sein, als **diejenigen**, die bereits anderweitig angekündigt worden sind. Berlin, den 22. August 1840.

Moreau Vallette. J. G. Henze. V. Seyler u. Comp.

Meubles und Spiegel

empfehlen in großer Auswahl zu zeitgemäßen Preisen:

Bauer u. Comp.,

Naschmarkt Nr. 49,

☞ im Kaufmann Pragerschen Hause.

Reise-Kaffeemaschinen

sind jetzt wieder vorräthig und empfiehlt zur gütigen Abnahme die Lampen- und Lackirwaaren-Fabrik von

C. H. Preuß u. Comp.,
Kränzelmarkt Nr. 8.

Theebretter

empfiehlt zu herabgesetzten aber festen Preisen die Lampen- und Lackirwaaren-Fabrik von

C. H. Preuß u. Comp.,
Kränzelmarkt Nr. 8.

Zantische Corinthen in schöner neuer Waare empfiehlt zum billigsten Preise:

Friedrich Reimann,
Nikolaistr. Nr. 21.

Zu vermiethen

sind Schweidnitzerstraße Nr. 14 im Hintergebäude, in der ersten Etage, 2 Stuben nebst Küche an solide Miether, und zu Michaelis zu beziehen.

Feldgasse Nr. 9, dicht bei der Klosterstraße, sind zwei freundliche Zimmer, zusammen oder einzeln, zum 1. Oktober zu vermiethen.

Französischer, Engl. und Russischer Sprach-Unterricht wird ertheilt: Ring Nr. 33.

Offerte.

Neue Schott. Heringe, à 1 Sgr. das St., holl. Matjes-Heringe, à 1½ Sgr. — marinirte Heringe, mit Zuthat 1½ Sgr., —

Echten Grünberger Weinessig,

zur dauerhaften Aufbewahrung von Früchten, das Quart erster Sorte à 3 Sgr., in der Handlung **Gotthold Eliason,**
Neusche Straße Nr. 12.

Eine Wohnung von einer Stube mit Kabinet, Küche rc. wird zu Michaelis zu miethen gesucht. Meldungen werden erbeten, Herrenstraße Nr. 20 im Comptoir.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Mensch, mit den nöthigen Zeugnissen versehen, wünscht als Wirthschafts-Schreiber unter soliden Bedingungen, baldigst wieder in Thätigkeit zu treten. Darauf Reflektirende belieben gütigst in unfrankirten Briefen sich an den Herrn Buchhändler **Schwartz** in Brieg zu wenden.

Auf dem Wege von Polnisch-Neudorf über den Lehmdamm, Ritterplatz und Schuhbrücke, ist ein goldener Finger-Ring mit 5 Granaten verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung, Schweidnitzer Straße Nr. 6 im Comtoir.

Offerte.

Zum bevorstehenden Manöver empfehle ich den Herren Offizieren, sowie jedem andern Reisenden, meine sehr bequemen **Klapp-** oder **Reise-Matratzen,** mit Seegras gefüllt, sehr billig. Mein Gewölbe ist Ohlauerstraße Nr. 75.

Breslau, den 25. August 1840.

A. Glasemann.

Zu vermiethen

ist Breitestraße Nr. 42 das Comtoir nebst den bisher zu einer Fabrik-Anlage benutzten Räumen. Das Nähere ist zu erfragen Tauenzienstraße Nr. 4 B. par terre.

Sterngasse Nro. 7 vor dem Sandthor ist ein großer Schuppen zu vermiethen.

Auf dem Dominio Seifrodau bei Winzig stehen 200 Stück Schafe, größtentheils hochtragendes junges Muttervieh, von bekanntem starken Körperbau, Wollreichthum und Feinheit der Wolle, zum Verkauf. Für den Gesundheitszustand wird garantirt.

Anzeige.

Die jetzt bestehenden Verhältnisse des Goldes gegen Preuß. Courant veranlassen uns, unsern geehrten Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß wir von heute ab Louisd'or nur nach Cours, Friedrichsd'or aber wie bisher, à 5 Rthlr. 20 Sgr., in Zahlung nehmen und dies bei Einzahlungen für unsere Rechnung zu berichtigen bitten.

Berlin, den 18. August 1840.

Carl Heinr. Ulrici u. Comp.,
Geor. Prätorius u. Brunzlow,
Wilh. Ermeler u. Comp.,
Jacob Doussin u. Comp.,
Gebr. Volckart,
Carl Friedr. Kanzow,
Gust. Ad. Schlesinger,
Ferd. Calmus u. Wunder.

Unsere Tuchhandlung befindet sich von heut ab nicht mehr am Blücherplatz im weißen Löwen, sondern **in den drei Mohren nach der Herren-Straße heraus.**

Breslau, den 26. August 1840.

Gebrüder Friedenthal.

Zu vermiethen

ist Schmiedebrücke Nro. 19 eine Stube mit und ohne Meubles, vorn heraus, eine Stiege hoch, und Term. Michaelis zu beziehen.

Eine Wappensammlung

weist zum Verkauf nach die Meubleshändlerin Mann, Stockgasse Nr. 21.

Neuen

Engl. Fett-Hering,

das Stück 1 Sgr., das Fässchen von einigen 40 Stck., incl. Gebind, 1¼ Rthlr., offerirt:

C. A. Rettig,

Oderstr. Nr. 16, goldn. Leuchter.

Ein in Federn hängender moderner Stuhlwagen

mit einem guten Pferde wird vermiethet Ketzerberg Nr. 31.

Ein vollständiges Schlosserwerkzeug ist wegen Niederlegung des Geschäfts billig zu verkaufen, Herrnstraße Nr. 13.

Steinkohlen-Niederlage.

Mit Uebereinstimmung der betheiligten resp. Gruben-Gewerkschaften des Waldenburger Berg-Reviers haben Unterzeichnete den Verkauf von Niederschlesischen Steinkohlen hier übernommen, und sind dergleichen von jetzt ab:

in der Steinkohlen-Niederlage bei dem Gasthause zum goldnen Löwen vor dem Schweidnitzer Thore

vorräthig. Es wird sowohl in einzelnen Scheffeln als auch in größeren Quantitäten verkauft und der Preis gegenwärtig

auf 9 Sgr. pro Scheffel für Stückkohlen, und auf 7½ Sgr. pro Scheffel für Schmiedekohlen

festgesetzt. Käufer belieben sich in unserm Comtoir, Herrenstraße Nr. 1, zu melden.

Kanold & Komp.

Ein Hausknecht

wird gesucht. Derselbe muß unverheirathet sein, gute Zeugnisse haben und lesen und schreiben können. Das Nähere Klosterstr. Nr. 66.

Großes **Federvieh-Ausschieben,** wobei die beiden Hauptgewinne von bedeutendem Werthe sind, nebst **Garten-Konzert,** findet Donnerstag den 27. August bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade.

C. Sauer,

Nikolai-Thor, neue Kirchgasse Nr. 12.

Großes Horn-Konzert

von dem Musik-Chor der Königl. 2. Schützen-Abtheilung, Sonnabend den 29. August, im Liebichschen Garten.

Une jeune dame d'un caractère bien recommandable, parlant le français, et pouvant l'enseigner grammaticalement désire trouver une place d'institutrice, à Breslau ou dans les environs. S'adresser pour de plus amples informations à Madame Heinemann, Junkernstrasse Nr. 2.

Breslau, le 26 Août 1840.

Zu verkaufen

ist ein ganz neuer sehr sorgfältig gearbeiteter eiserner Dampfkessel von 1 bis 2 Pferdekraft mit dazu gehörigem messingenen Sicherheits-Ventil, Schweidnitzerstraße Nr. 11.

Gasthofs-Verkauf.

Häuslicher Verhältnisse wegen ist ein, an einer sehr bedeutenden Hauptstraße und in einem stark besuchten Badeorte der Grafschaft Glatz belegener Gasthof mit schönen Grundstücken und vollständigem Inventarium zu verkaufen. Das Nähere mündlich oder auf frankirte Briefe bei dem Buchdruckereibesitzer Hrn. **Jungfer** in Glatz oder bei Herrn **F. Mähl,** Altbüsserstraße Nr. 31 zu Breslau.

Ulricische Tabacke!!!

Neuerdings ist mein Lager aus dieser Fabrik durch bedeutende Zufuhren in allen gangbaren Sorten auf das beste vervollständigt worden; indem dasselbe hiermit bestens empfehle, erlaube ich mir gleichzeitig anzuzeigen, daß nun wieder die, wegen ihres höchst angenehmen Geruchs und ihrer ganz besondern Leichtigkeit, so sehr beliebt gewordenen Sorten:

unvermischter Varinas aus ächten Rollen geschnitten à 15 Sgr. pr. Pfd.,
Varinas-Blätter Nr. 1. à 12 Sgr. pro Pfd.,
Varinas-Blätter Nr. 2. à 10 Sgr. pro Pfd.

in 1/1, ½ und ¼ Pfd.-Paketen, mit dem üblichen Rabatt bei größeren Abnahmen, zu haben sind.

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Die Brauerei zu **Görlitz** bei Hundsfeld, 1 Meile von Breslau, wird Term. Michaeli 1840 pachtlos und wird einem soliden Brauer, der mit guten Zeugnissen versehen ist, für 150 Rtl. angeboten.

Neue Schotten-Heringe

empfingen und offeriren billigst in ganzen u. getheilten Gebinden:

C. F. Büttner & Comp.,
Schuhbrücke Nr. 74.

Billiger Flügel-Verkauf.

Wegen Mangel an Platz ist ein 7oktaviger neuer, durchgängig 3chöriger, properer Flügel sofort höchst billig zu verkaufen am Neumarkt Nr. 38, eine Stiege.

12,000 Rtlr.

werden auf ein Rittergut, dessen neueste Taxe über 45,000 Rtlr. beträgt, zur ersten Hypothek hinter 20/m Pfandbriefen gesucht u. sagt das Nähere darüber:

H. Conrad,
in Goldschmiede bei Breslau.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen ist Hummerei Nr. 4 die 2te Etage, bestehend in 4 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör. Das Nähere: Schweidnitzer Straße Nro. 39 beim Eigenthümer.

Zu vermiethen ist, Ohlauerstr. am Ringe, wegen schneller Veränderung, die 3te Etage, 4 Stuben, 1 Alkove, Küche, Keller, Boden. Näheres bei F. W. Gramann, Albrechtsstraße Nr. 8.

Angekommene Fremde.

Den 24. August. Goldne Gans: Hr. Part. v. Scheliha a. Zessel. Fr. Gutsb. v. Radziminska a. Polen. Hr. Ob.-Amtm. Rüchardt u. Hr. Gutsb. Rüchardt a. Westpreußen. HH. Gutsb. v. Lipinski a. Jakobine, v. Lindeiner a. Hausdorf. HH. Kfl. Pehl a. Münster, Klei a. Berlin. Hr. Kfm. Löwenstein aus Stettin. — Gold. Krone: Herr Kreis-Physikus Dr. Klose a. Strehlen. Hr. Kaufm. Wagner a. Langenbielau. — Gold. Schwerd: HH. Kaufl. Kornfeld a. Berlin, Lossow a. Frankfurt a/M. — Gold. Zepter: Hr. Kapit. Restel a. Wartenberg. — Hotel de Saxe: Fr. Gutsb. Majuncke aus Ladzize. Hr. Justiziarius Goldstein a. Freiburg. Hr. Advokat Miklaszewski a. Kalisch. Hr. Land- u. Stadtger.-Rath Zembsch a. Kempen. Hr. Studiosus v. Rudnicki a. Turско. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. v. Romiszewski a. Polen. HH. Kfl. Friedheim aus Magdeburg, Jähnichen a. Altenburg. Herr Hüttenr. Fischer a. Sausenberg. — Weiße Adler: Hr. Mechanikus Kleinau a. Ullersdorf. Hr. Gutsb. v. Lipinski a. Jentschdorf. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. v. Cielecki a. Polen, v. Bomsdorf a. Grosburg. Fr. v. Schickfuß a. Baumgarten. Herr von Chrząszczewski a. Rybna. — Zwei gold. Löwen:: Hr. Kfm. Poppelauer a. Peiskretscham. — Deutsche Haus: Hr. Geheimer Reg.-Rath Schmidt a. Oppeln. Hr. Bar. v. Butler a. Luxemburg. Hr. Geheime Justizr. v. Paczinski a. Strehlen. Hr. Fabr. Hartmann a. Gottesberg. — Hotel de Silesie: Hr. Reichsrath v. Rostworowski aus Warschau. Hr. Dr. jur. Mothes a. Leipzig. Hr. Gutsb. v. Zobeltitz a. Toppen. Herr Ob.-Landes-Gerichts-Rath Leipner a. Ratibor. HH. Kfl. Mehwald u. Hoppe a. Liegnitz, Girard a. St. Remy. Hr. Buchh. Levy aus Berlin. — Hotel de Pologne: Fr. Gtsb. v. Mlicka a. Rokitnia. Hr. Kunstmaler Hillebrandt a. Hamburg. Hr. Kfm. Matzki aus Magdeburg. — Kronprinz: Hr. Lieut. André a. Fünfzighuben.

Privat-Logis: Altbüsserstraße 50: Hr. Kfm. Kalkowski a. Schmiegel. Am Ringe 38: Hr. Handl.-Kommis Stetter a. Leipzig. Schuhbr. 2: Hr. Dek. Krabbes a. Querfurt. Nikolaistr. 1: Hr. Cantor Seiffert a. Wittkowo. Am Ringe 42: Hr. Studiosus Schmidt a. Eldena b. Greifswald.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 25. August 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	138⅚	—
Hamburg in Banco	à Vista	150	—
Dito	2 Mon.	149	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 18¾	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	102¼	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	101	—
Berlin	à Vista	—	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99⅙
Geld Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	95½
Kaiserl. Ducaten		95½	—
Friedrichsd'or		113	—
Louisd'or		108 5/12	—
Poln. Courant		101⅓	—
Wiener Einl.-Scheine		41 1/12	—
Effecten-Course.	Zins-Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	104	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	77	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104¾
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	98¼
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	106
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	104	—
dito dito 500 -	3½	104⅙	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	107 1/12
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

25. August 1840.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 10,25	+ 13, 6	+ 9, 5	1, 2	NON 2°	heiter
" 9 Uhr.	27″ 10,62	+ 14, 3	+ 12, 8	2, 4	NON 3°	" "
Mittags 12 Uhr.	27″ 10,52	+ 15, 0	+ 14, 6	4, 5	NO 3°	Feder-Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	27″ 10,40	+ 15, 6	+ 16, 1	4, 8	NO 8°	" "
Abend 9 Uhr.	27″ 10,45	+ 14, 8	+ 11, 4	2, 2	NO 3°	heiter

Minimum + 9, 0 Maximum + 15, 1 (Temperatur) Oder 15, 6

Getreide-Preise. Breslau, den 25. August 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 8 Sgr. — Pf.	2 Rl. 4 Sgr. — Pf.	2 Rl. — Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 12 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Hafer:	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	— Rl. 27 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 25 Sgr. — Pf.